



VDMA Studie
Produktpiraterie
2018



Hinweis

Selbstverständlich haben wir die Angaben der Teilnehmer mit der gewohnten Diskretion behandelt. In den folgenden Kapiteln finden Sie deshalb die Ergebnisse in anonymisierter und zusammengefasster Form wieder. Sollten Sie für die nächste Studie zur Produktpiraterie noch weitere Anregungen oder Fragen zur Auswertung haben, dann nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

RA Daniel van Geerenstein
Stellv. Leiter der Abteilung Recht
Tel: +49 69 6603-1359
E-Mail: Daniel.vanGeerenstein@vdma.org

Holger Paul
Leiter Kommunikation
Tel: +49 69 6603-1922
E-Mail: holger.paul@vdma.org

Steffen Zimmermann
Leiter Competence Center Industrial Security
Tel: +49 69 6603-1978
E-Mail: steffen.zimmermann@vdma.org

© VDMA 2018

VDMA
Lyoner Str. 18
60528 Frankfurt am Main

www.vdma.org

Stand: 29.03.2018

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1 Einführung	4
2 Management Summary	6
3 Zuständigkeiten im Unternehmen	10
4 Bedrohung und Betroffenheit	11
5 Betroffene Branchen & Fachverbände	14
6 Verletzung von Schutzrechten	15
7 Typische Plagiatsarten	16
8 Informationsbeschaffung der Plagiatoren	17
9 Plagiatoren und deren Auftraggeber	18
10 Herkunft und Vertrieb	19
11 Gefahren durch Plagiate	22
12 Arten der Plagiatsentdeckung	23
13 Maßnahmen nach Plagiatsentdeckung	24
14 Präventive Maßnahmen	26
15 Unternehmensschaden	29
16 Politik und Messen	32
17 Der VDMA handelt	34
18 Publikationen des VDMA zu Produktpiraterie	35
19 Publikationen des VDMA zu Security	36
20 Impressum	39

1 Einführung

Der VDMA führt alle zwei Jahre eine Studie zum Thema Produkt- und Markenpiraterie unter den Mitgliedsunternehmen durch. Bereits seit 2003 werden somit verlässliche Zahlen und Informationen gesammelt, um der Bedrohung durch Plagiate, Fälscher und Kopierer in unserer Branche ein Bild zu geben. Die Notwendigkeit der Erhebung unter den Mitgliedern zeigt der große Anteil an betroffenen Unternehmen. Die von den Unternehmen geschätzten Schäden gehen jedes Jahr, alleine für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau, in die Milliarden.

Definition Produktpiraterie

Die Studie bezieht sich allein auf den unzulässigen Nachbau. Unter dem unzulässigen Nachbau (hier gleichbedeutend als Produktpiraterie bzw. Plagiat bezeichnet) wird der

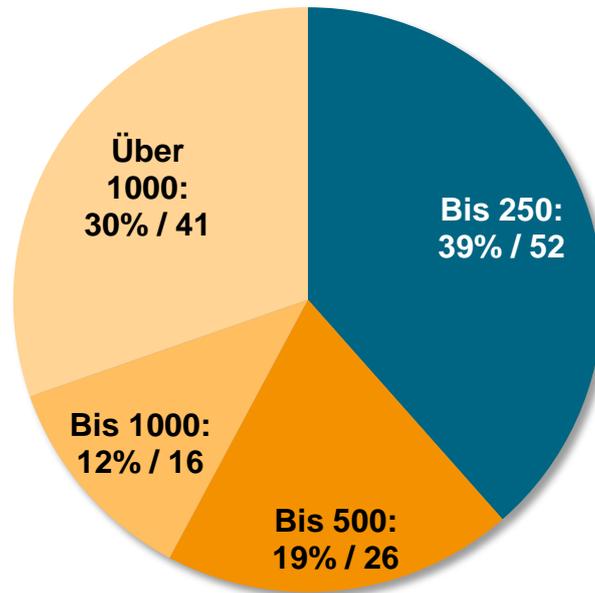
- Nachbau unter Verletzung von Sonderschutzrechten (z. B. Marken, Patente) oder
- ohne Verletzung von Sonderschutzrechten, aber in wettbewerbswidriger Weise erfolgte Nachbau

verstanden. Der Nachbau erfolgt dann in wettbewerbswidriger Weise, wenn neben der Nachahmung zusätzlich noch eine unlautere Handlung eintritt. Diese unlautere Handlung ist in der Regel eine Täuschung über den Hersteller der Originalware (Verwechslungsgefahr) und die damit verbundene Ausnutzung des guten Rufs.

Teilnehmerstruktur 2018

Dieses Jahr haben sich im Zeitraum der Datenerhebung vom 5. Februar bis zum 5. März 136 Mitglieder des VDMA an der Studie zur Produktpiraterie beteiligt. Im Vergleich dazu haben an der letzten Studie im Jahr 2016 195 Mitglieder teilgenommen.

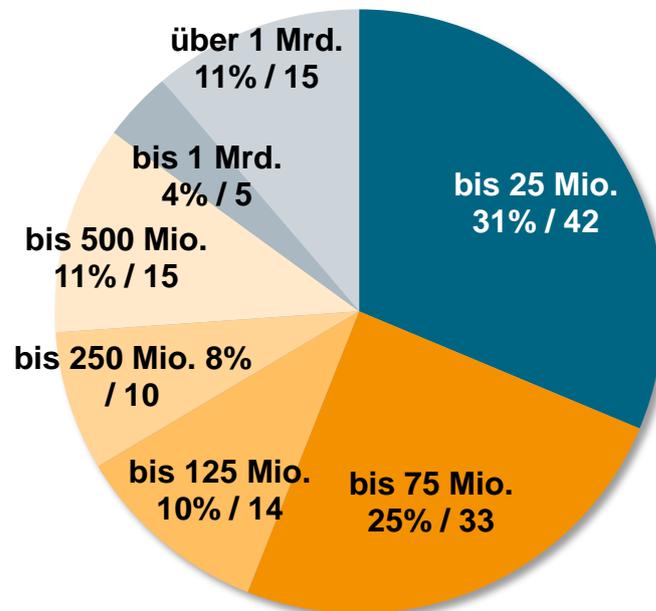
Unter den Teilnehmer sind dabei sowohl zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen, wie auch etliche Großunternehmen vertreten, was zu ausgeglichenen und repräsentativen Ergebnissen führt. Dies spiegelt sich in den beiden folgenden Grafiken zur Teilnehmerstruktur nach Mitarbeiterzahl und Jahresumsatz wider.

Teilnehmerstruktur der Studie nach Mitarbeiteranzahl

© VDMA 2018

Aufteilung der Studienteilnehmer nach Anzahl der Mitarbeiter.

N=135

Teilnehmerstruktur der Studie nach Jahresumsatz

© VDMA 2018

Aufteilung der Studienteilnehmer nach Jahresumsatz.

N=134

2 Management Summary

Die vorliegenden Ergebnisse der Umfrage zu Produktpiraterie zeigen, dass sich die Bedrohung durch Produktpiraterie weiterhin auf relativ hohem Niveau hält und in der Gesamtheit der Mitglieder Produkt- und Markenpiraterie und deren Abwehr eine zentrale Rolle spielt.

71 Prozent der Unternehmen im deutschen Maschinen- und Anlagenbau sind von Produkt- oder Markenpiraterie betroffen. Der geschätzte Schaden beläuft sich dabei auf 7,3 Milliarden Euro jährlich.

Im Vergleich zur letzten Studie von 2016 hat sich der absolute Unternehmensschaden damit nicht geändert. **Das heißt: Die Situation hat sich trotz vieler politischer Anstrengungen nicht verbessert.** Ein Umsatz in der Schadenshöhe von 7,3 Milliarden Euro würde der Branche knapp 33.000 Arbeitsplätze sichern. Neben Umsatzverlust und Verlust von Arbeitsplätzen sind in den betroffenen Unternehmen darüber hinaus monetär schwer zu bewertende Folgen festzustellen, zum Beispiel Imageverlust, Verlust des Marktvorsprungs oder ungerechtfertigte Regressanforderungen.

Erstmals zeigt sich dieses Jahr bei den Plagiaten ein Wandel: Standen bisher rein technische Nachbauten im Fokus, werden jetzt verstärkt Imitationen des äußeren Erscheinungsbildes oder ganzer Marken zum Problem, um über optische Nachahmung am guten Image eines Unternehmens teilzuhaben.

Plagiate sind Sicherheitsrisiko

Plagiate stellen nachweisbar ein Sicherheitsrisiko dar: 36 Prozent der Unternehmen berichten von Fälschungen, die eine Gefahr für Bediener, Anwender oder die Umwelt mit sich bringen. Bedenklich ist auch, dass der Vertrieb von Plagiaten über B2B-Plattformen im Internet stark zugenommen hat (40 Prozent, 2016: 28 Prozent).

Volksrepublik China bei Plagiatsherkunftsländern mit 82 Prozent weiterhin unangefochtene Nummer Eins

Die Volksrepublik China bleibt sowohl im Vertrieb, aber besonders in der Herstellung von Plagiaten unangefochtener Platzhirsch. 82 Prozent der befragten Unternehmen nannten China als Herkunftsort von Plagiaten. Daher ist es wenig verwunderlich, dass China mit 44 Prozent auch den am häufigsten genannten Absatzmarkt für Plagiate darstellt. Die chinesischen Plagiate werden nicht nur für den Vertrieb vor Ort hergestellt, sondern weltweit auf den Markt gebracht.

Häufig berichten uns VDMA-Mitglieder - selbst in Deutschland - von Händlern und Fälschern, die Ihre Plagiate trotz rechtskräftiger Urteile mit nur geringfügigen Änderungen weiterverkaufen oder selbst nach etlichen Plagiatsfällen unvermindert auf Messen angetroffen werden.

Insbesondere die bisherigen Aktivitäten vor Ort - also in den typischen Plagiatsländern - reichen nicht annähernd aus, um die Unternehmen adäquat im Kampf gegen Plagiate zu unterstützen. Geltendes Recht zur Anwendung zu bringen, ist in vielen Ländern oft unverändert schwierig.

Hilfe: Leitfaden und Normen als erste Informationsquelle

VDMA-Leitfäden zum "Produkt- und Know-how-Schutz", zu „Traceability“ und zur „Industrial Security“ bietet betroffenen Unternehmen Unterstützung bei der Auswahl und Umsetzung geeigneter Schutzmaßnahmen. Weitere Informationen finden Sie dazu in der aktuellen Publikationsliste am Ende der Studie.

Die wichtigsten Ergebnisse der VDMA Studie Produktpiraterie 2018 im Überblick.

- 71 Prozent der Unternehmen im Maschinen- und Anlagenbau sind von Produktpiraterie betroffen. (2016: 70 Prozent). Diese Stagnation auf hohem Niveau zeigt, dass die Bedrohung erneut nicht geringer geworden ist.
- **Der geschätzte Schaden im Umsatzjahr 2017 betrug 7,3 Milliarden Euro und beläuft sich damit auf den gleichen Wert wie in der Umfrage von 2016. Der durchschnittliche Schaden für betroffene Unternehmen betrug 4,5 Prozent des Jahresumsatzes.**
- Der Umsatzverlust von 7,3 Milliarden Euro entspricht rund 33.000 Arbeitsplätzen (2016: 34.000).
- **Die Volksrepublik China führt unangefochten mit 82 Prozent die Liste der Herkunftsländer von Plagiaten und mit 44 Prozent die Liste der Vertriebsländer an. Auf Platz zwei folgt mit großem Abstand Deutschland (19 Prozent Herkunft beziehungsweise 15 Prozent Vertrieb).**
- Plagiate werden am häufigsten und in zunehmendem Maße über nicht-autorisierte Händler vertrieben (54 Prozent, 2016: 44 Prozent). Bedenklich ist, dass der Vertrieb von Plagiaten über B2B-Plattformen im Internet stark zugenommen hat. (40 Prozent, 2016: 28 Prozent).
- Für 39 Prozent der Befragten hat sich die Schädigung und Bedrohung ihrer Unternehmen durch Produktpiraterie in den letzten beiden Jahren weiter verschärft, 59 Prozent sehen sie auf gleichbleibend hohem Niveau.
- **Plagiate stellen nachweisbar ein Sicherheitsrisiko dar: 36 Prozent der Unternehmen berichten von Fälschungen, die eine Gefahr für Bediener, Anwender oder die Umwelt mit sich bringen. 46 Prozent der Befragten sieht bei den von Ihnen entdeckten Plagiaten eine Gefahr für den reibungslosen Betrieb der Anlage.**
- Mit einem rasanten Zuwachs von 15 Prozentpunkten auf nunmehr 51 Prozent werden am häufigsten Markenrechte verletzt, dicht gefolgt von unlauterem Nachbau¹ der Produkte und Patentrechtsverletzungen. Auch Geschmacksmuster werden mit 31 Prozent immer häufiger (+ 8 Prozentpunkte) Ziel von Plagiatoren.
- Häufigstes Plagiat bleiben in 63 Prozent der Fälle einzelne Komponenten. Stark zugelegt (plus 14 Prozentpunkte) haben Designplagiate; sie landen mit 61 Prozent knapp auf dem zweiten Platz. In jeweils rund 40 Prozent der Fälle sind ganze Maschinen, Ersatzteile oder sogenannte „weiche“ Plagiate (Kataloge, Broschüren, Produktfotos) das Fälschungsziel.
- 67 Prozent der betroffenen Unternehmen haben Fälschungen entdeckt, bei denen der Plagiator auf *Reverse Engineering* zum Wissensgewinn angewiesen war.
- Jedes zweite betroffene Unternehmen (50 Prozent) ist auf Plagiate aufmerksam geworden, bei denen keine Informationsbeschaffung nötig war (2016: 35 Prozent). Dies dürfte an der drastisch erhöhten Zahl von Designimitaten liegen.

¹ Siehe Definition Produktpiraterie, Seite 6

Als Auftraggeber von Plagiaten werden unverändert in 76 Prozent der Fälle Wettbewerber genannt. Staatliche Unternehmen treten mit nunmehr 5 Prozent (- 5 Prozentpunkte) dagegen signifikant seltener in Erscheinung.

- Im Plagiatsfall ist das Mittel der Wahl, die geltenden Rechte erst außergerichtlich und dann zivilrechtlich durchzusetzen. Mehr als ein Drittel der betroffenen Unternehmen ergreift jedoch keinerlei Maßnahmen. Dies trifft vor allem auf kleine und mittlere Unternehmen zu, hängt aber auch von der Kenntnis über den konkreten Fälscher ab.
- Mit einem Anstieg auf 86 Prozent bleiben die Anmeldungen von Schutzrechten (Patente, Markenrechte, o.ä.) das Mittel der Wahl bei präventiven Maßnahmen zum Schutz vor Produkt- und Markenpiraterie. Öffentlichkeitsarbeit, also Aufklärungskampagnen bei Kunden oder über soziale Medien, kommt erst ins Spiel, wenn das Unternehmen betroffen ist.
- Große Enttäuschung herrscht über die Unterstützung im Ausland. 85 Prozent der Betroffenen beklagen eine mangelnde Unterstützung der jeweiligen Behörden, 83 Prozent fehlt das nötige Engagement der lokalen Messegesellschaften. Innerhalb Deutschlands ist dies nur noch für rund ein Drittel der Unternehmen der Fall.

Der VDMA handelt

Produktpiraterie ist eine enorme Bedrohung für die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie. Dabei erweisen sich die Gefahren der Piraterie und des Verlusts von Know-how im Maschinen- und Anlagenbau sehr vielfältig. Insbesondere durch den digitalen Wandel ergeben sich neue Herausforderungen für den Schutz von Daten und Informationen.

Wir raten Unternehmen für einen nachhaltigen Umgang mit Produktpiraterie zu einer umfassenden Abwehrstrategie mit Anpassungen an Unternehmenssituation und Piraterie-Risiken. Verschiedene, aufeinander abgestimmte Maßnahmen sollten zu einem individuellen Schutzkonzept kombiniert werden. Grundsätzlich sollten dafür rechtliche Schutzvorkehrungen in Form von Schutzrechtsanmeldungen in den jeweiligen Märkten vorgenommen werden. Ohne Schutzrechtsanmeldung ist eine Rechtsdurchsetzung nahezu unmöglich. Ebenso müssen organisatorische und technische Maßnahmen in Betracht gezogen werden, die sowohl Mitarbeiter als auch Händler oder Kunden mit einbeziehen.

Der VDMA unterstützt seine Mitglieder im Kampf gegen Produktpiraterie tatkräftig in den verschiedenen Bereichen:

- Die Rechtsabteilung berät und informiert bei juristischen Fragestellungen.
- Der VDMA Arbeitskreis „Gewerblicher Rechtsschutz“ vernetzt betroffene Mitgliedsunternehmen zu organisatorischen und rechtlichen Maßnahmen.
- Über unsere Büros in Berlin und Brüssel erhöhen wir weiter den Druck in Richtung Bundesregierung und Europäische Union, entschlossener gegen Produktpiraterie vorzugehen.
- Der VDMA Leitfaden "Produkt- und Know-how-Schutz" bietet Hilfe zur Selbsthilfe.
- Die VDMA Arbeitskreise „Industrial Security“ und „Informationssicherheit“ vernetzen Mitgliedsunternehmen zum Erkenntnisgewinn und Erfahrungsaustausch im Feld der digitalen Angriffe und Schutzmaßnahmen.
- In der internationalen Normung werden standardisierte Vorgehensweisen gegen Produktpiraterie eingebracht. Der VDMA leitet dazu die Projektarbeit an der ISO-Norm ISO 22384 „Preparing a protection plan and measures ensuring authenticity, integrity and trust“.
- Der VDMA stellt den stellvertretenden Obmann im deutschen Spiegelgremium des ISO/TC 292 „Security and resilience“, dem NIA-02-01 „Maßnahmen zur Echtheit und Integrität von Produkten“.
- Jährliche Anwendertage zum Thema „Industrial Security“ im VDMA sowie ein Ausstellungsbereich „Industrial Security“ auf der Hannover Messe bieten aktuelle Informationen und Lösungen.

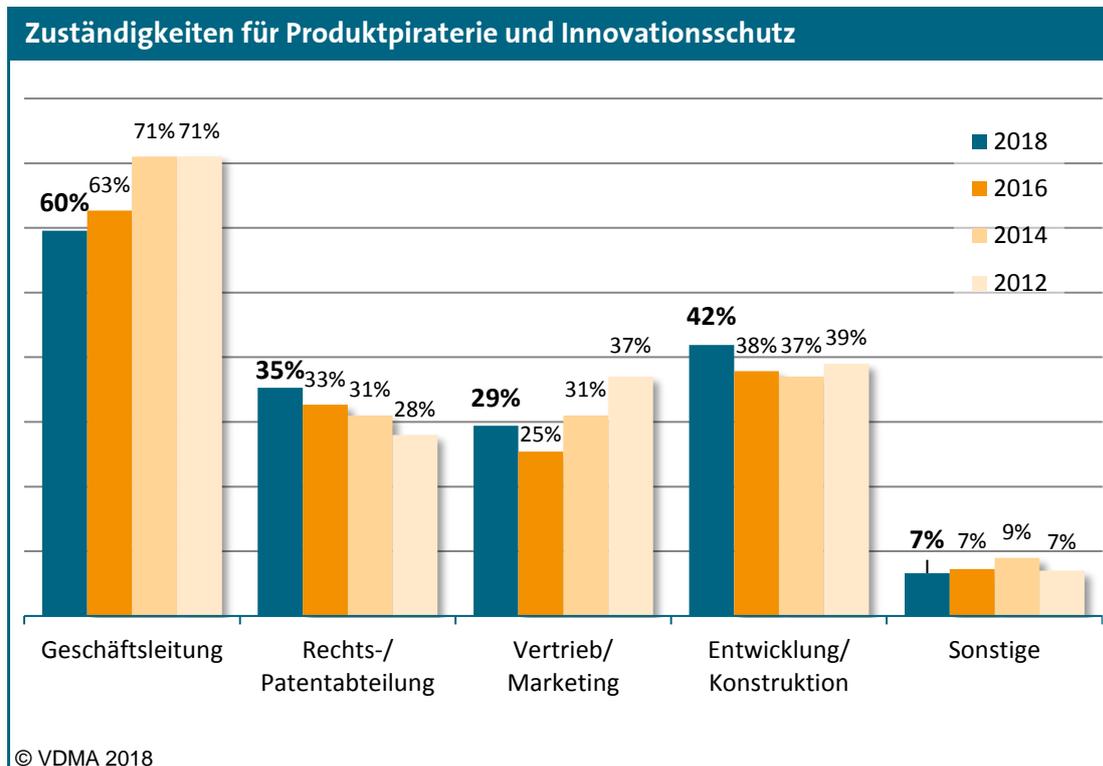
3 Zuständigkeiten im Unternehmen

Auch dieses Jahr zeigt sich, dass für 61 Prozent der Befragten der Bereich Innovationsschutz weiterhin „Chefsache“ bleibt.

Im Vergleich zu den Vorjahren werden unter den Mitgliedern des VDMA jedoch die Zuständigkeiten für Produktpiraterie mehr und mehr gezielt in Fachbereiche ausgegliedert. So erreichen die Entwicklungs- und Konstruktionsabteilungen ein neues Allzeithoch von 42 Prozent, vor den Rechts- und Patentabteilungen mit 34 Prozent. Auf dem vierten Platz, aber mit Zugewinnen um 4 Prozentpunkte im Vergleich zu 2016 und damit auf 29 Prozent liegen die Vertriebs- und Marketingabteilungen.

Wie in Kapitel 7 „Typische Plagiatsarten“ gezeigt, geht dies Hand in Hand mit einer häufigeren Imitation des äußeren Erscheinungsbildes eines Produkts, sowie illegaler Übernahme ganzer Kataloge, Broschüren und Produktfotos.

Bei 7 Prozent der Studienteilnehmer sind die Zuständigkeiten für Innovationsschutz in darauf spezialisierten Abteilungen wie „Brand Protection“ oder „Produktmanagement“ zu finden.



Zuständigkeiten im Unternehmen.

N=136 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

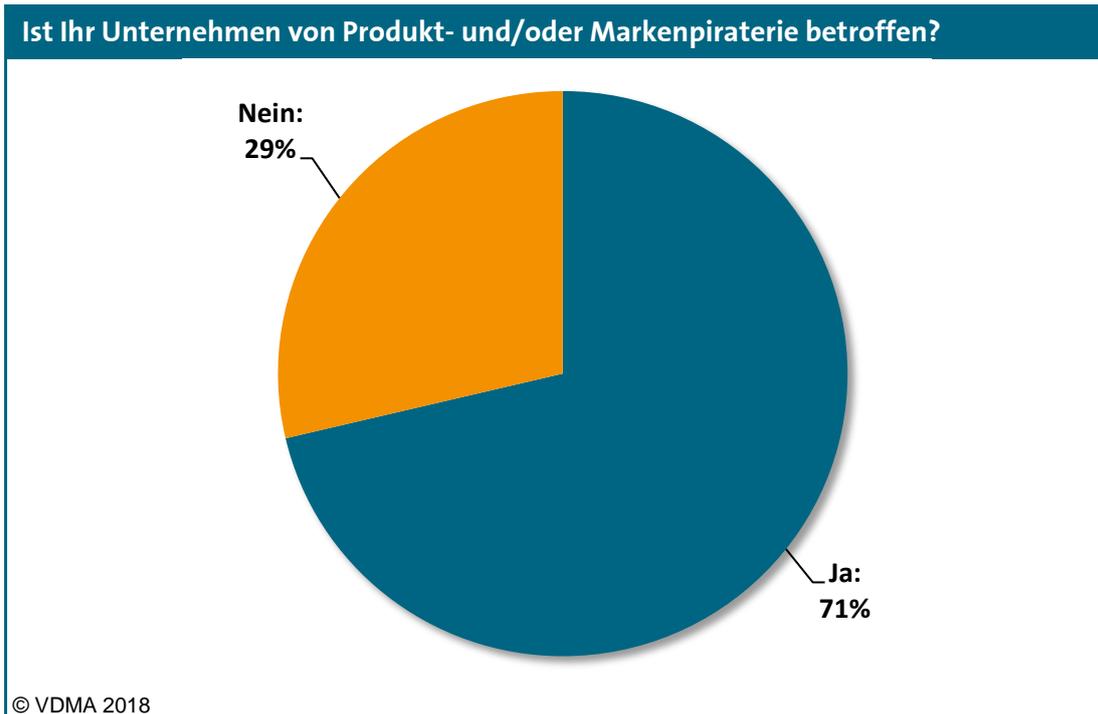
Anmerkung:

Die Umfrageergebnisse von Rechts-/Patentabteilung, Vertrieb/Marketing und Entwicklung/Konstruktion wurden in der Studie von 2016 leider vertauscht. In der diesjährigen Studie ist dieser Fehler berichtigt.

4 Bedrohung und Betroffenheit

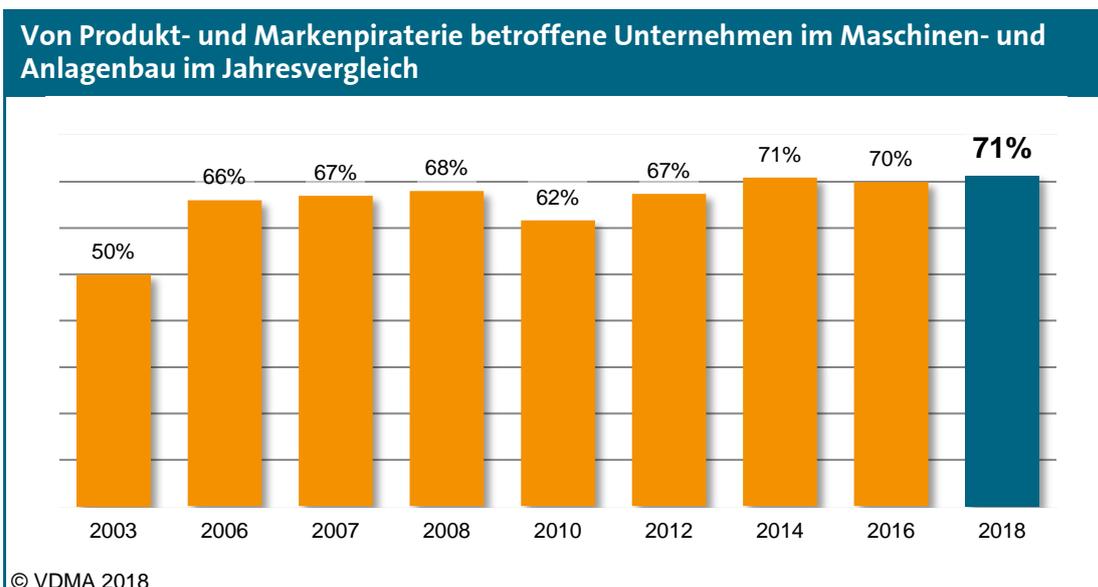
Produktpiraterie ist und bleibt eine enorme Bedrohung für die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unserer Branche, was sich auch dieses Jahr in einer konstant hohen Zahl von 71 Prozent durch Produktpiraterie betroffene Unternehmen widerspiegelt.

Hierbei stehen umfassende Gegenmaßnahmen von Unternehmen und Behörden einem globalen Datenaustausch, Veränderungen durch Industrie 4.0 und steigender Motivation der Plagiatoren gegenüber.



Anteil der von Produkt- und Markenpiraterie betroffenen Unternehmen.

N=136



Anteil der betroffenen Unternehmen im Vergleich zu den Vorjahren.

N=136 (2018)

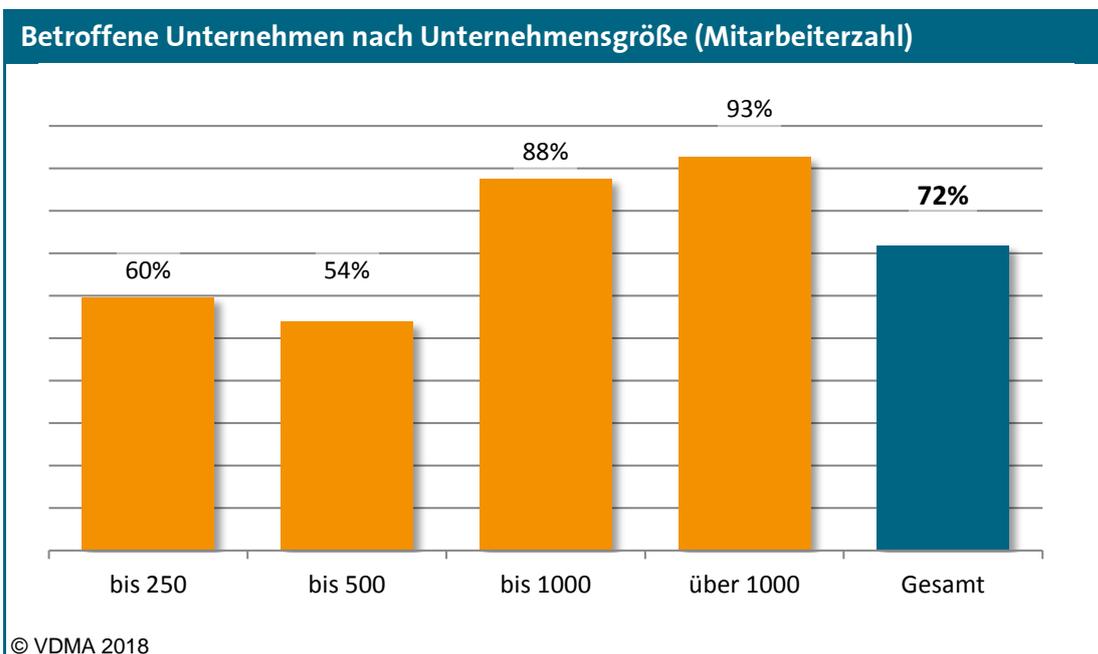
Im Vergleich mit den Ergebnissen der vergangenen 15 Jahre zeigt sich, dass trotz aller Anstrengungen der durch Unternehmen, den VDMA oder die Bundesregierung durchgeführten Aktivitäten eine Absenkung der Quote der durch Produkt- und/oder Markenpiraterie betroffenen Unternehmen nicht bewerkstelligen lässt.

Während dies keine direkten Rückschlüsse auf die Wirksamkeit dieser Aktivitäten zulässt – über die letzten sechs Jahre hinweg lässt sich eine Steigerung der Quote verhindern – zeigt sich doch klar, dass wegen der hohen Zahl betroffener Unternehmen solche Aktivitäten insgesamt und insbesondere von politischer Seite in Zukunft noch weiter ausgebaut werden müssen.

Weitere interessante Einblicke gewähren eine Aufschlüsselung der von Produkt- und/oder Markenpiraterie betroffenen Unternehmen nach Mitarbeiteranzahl beziehungsweise jährlichem Umsatz.

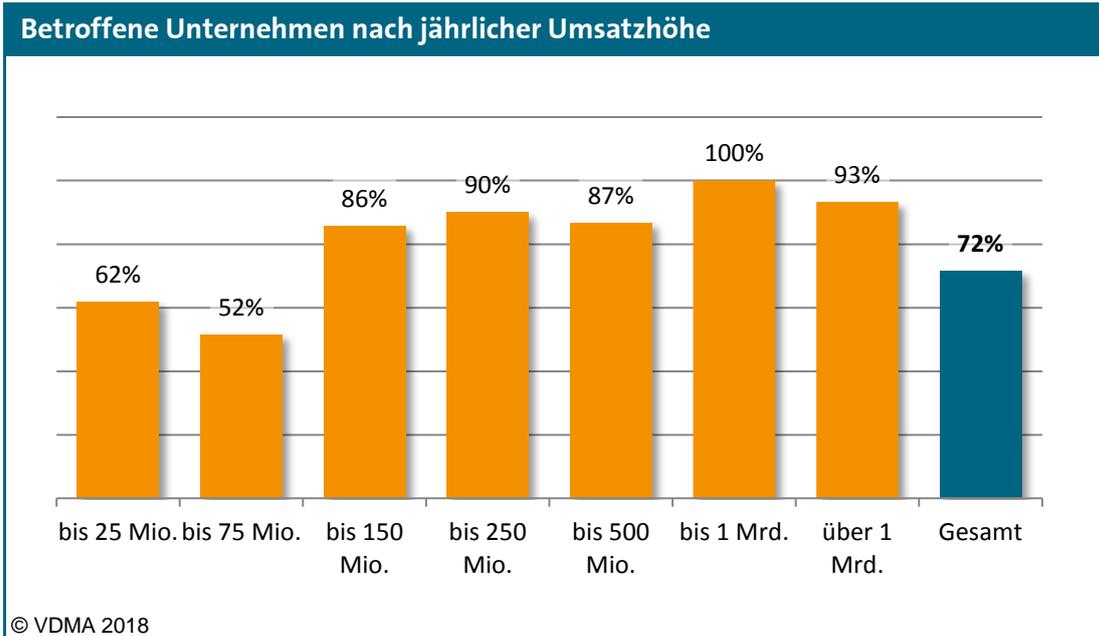
Hier zeigt sich, dass mit steigender Unternehmensgröße der Anreiz für Plagiatoren, an diesem Erfolg teilzuhaben, ebenfalls zunimmt. Für Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern beziehungsweise mit einem jährlichen Umsatz von mehr als 75 Millionen Euro steigt die Quote der betroffenen Unternehmen vom Durchschnittswert von 72 Prozent auf einen astronomischen Wert von circa 90 Prozent.

Während kleinere und mittlere Unternehmen nicht in gleichem Maße betroffen sind, zeigt sich auch hier eine erschreckend hohe Quote von 60 beziehungsweise 54 Prozent bei Unternehmen mit weniger als 250 beziehungsweise 500 Mitarbeitern. Dies bedeutet, dass bereits bei kleinen und mittleren Unternehmen rund jede zweite Firma betroffen ist.



Anteil der von Produkt- und Markenpiraterie betroffenen Unternehmen nach Mitarbeiterzahl.

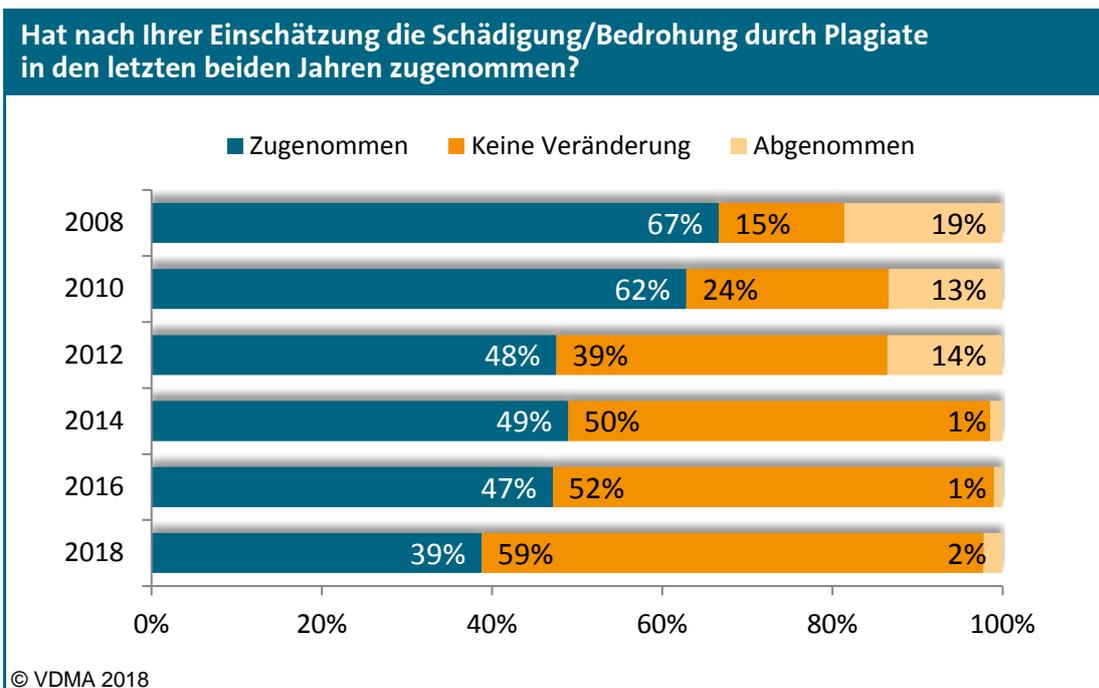
N=135



Anteil der von Produkt- und Markenpiraterie betroffenen Unternehmen nach jährlichem Umsatz. N=134

Eine weitere Frage der Studie beschäftigte sich mit den subjektiven Einschätzungen der Studienteilnehmer zu der wahrgenommenen Bedrohung innerhalb der vergangenen beiden Jahre.

Im Vergleich mit den Ergebnissen der Umfragen der letzten Jahre zeigt sich hier eine weitere Abwanderung der Stimmen von „Zugenommen“ hin zu „Keine Veränderung“ auf den Schlusstand von 39 Prozent beziehungsweise 59 Prozent. Dies bedeutet keinesfalls eine Abnahme der Bedrohung – wofür nur zwei Prozent der Studienteilnehmer stimmten – sondern besagt vielmehr, dass wir uns weiterhin auf einem sehr hohen Bedrohungsniveau befinden, dass stetig ansteigt.



Einschätzung der Bedrohungslage.

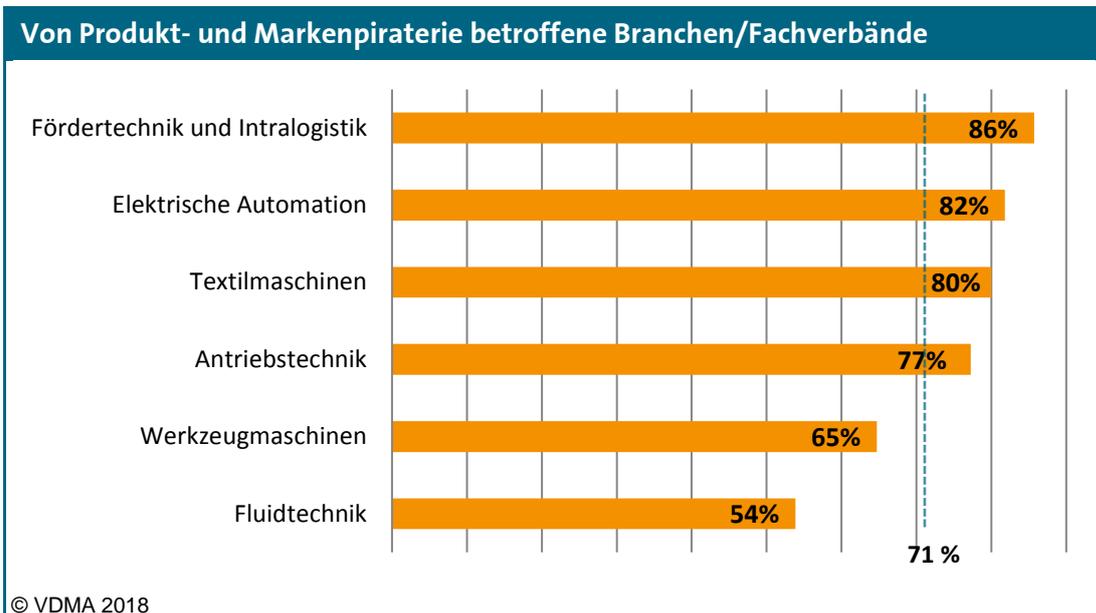
N=134 (2018)

5 Betroffene Branchen & Fachverbände

Aufgrund der geringen Anzahl an Rückmeldungen lässt sich in diesem Jahr leider keine verlässliche Aussage über die Betroffenheit in den einzelnen Fachverbänden treffen. Dies liegt zum einen daran, dass sich die Zahl der Studienteilnehmer von 195 auf 136 verringert hat, zum anderen daran, dass die Zugehörigkeit zu Branchen und Fachverbänden pro Rückmeldung von durchschnittlich 2,9 auf 1,4 gefallen ist.

Von den 38 zur Auswahl stehenden Branchen haben daher nur sechs die für eine Auswertung nötige Schwelle von 10 Rückmeldungen erreicht.

Die in der letzten Studie am stärksten betroffenen Branchen *Motoren und Systeme*, *Kunststoff- und Gummimaschinen*, *Thermoprosesstechnik* und *Landtechnik* konnten sich daher im Gegensatz zu *Textilmaschinen* nicht in den Top 5 halten.

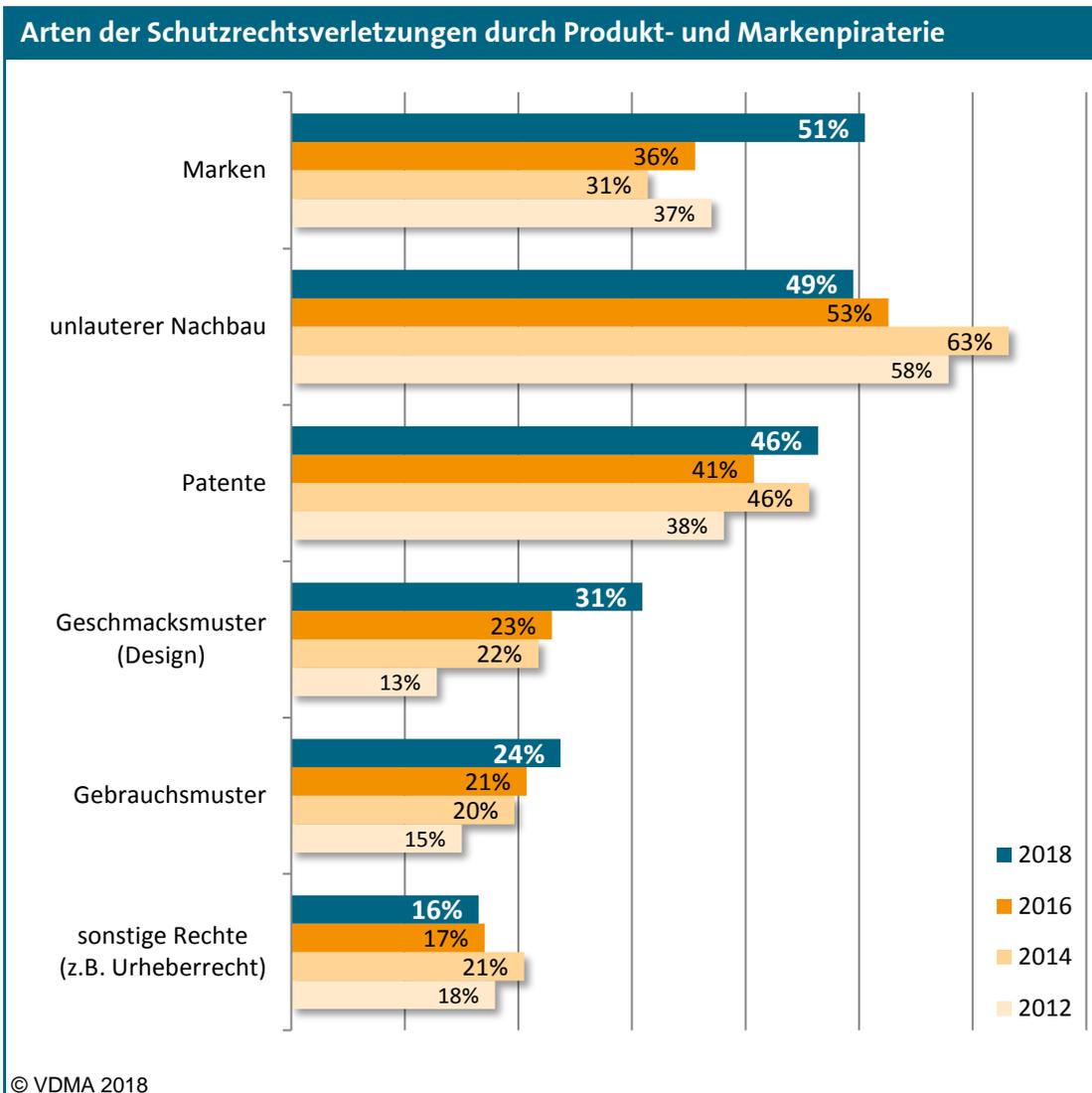


Von Produktpiraterie betroffene Branchen und Fachverbände mit mehr als 9 Rückmeldungen (in %)
 N=136 (Mehrfachnennungen möglich)

6 Verletzung von Schutzrechten

Auf die Frage nach der Art der Verletzung von Schutzrechten zeigt sich im Vergleich zur letzten Studie erfreulicherweise ein geringer Rückgang des unlauteren Nachbaus von 53 Prozent auf 49 Prozent.

Dies relativiert sich jedoch angesichts der Steigerung in den übrigen Kategorien, insbesondere des rapiden Zuwachses an Markenrechtsverletzungen, die mit 51 Prozent der diesjährige Spitzenreiter sind. Zusammen mit Geschmacksmustern (31 Prozent) und Gebrauchsmustern (24 Prozent) zeigt sich augenscheinlich ein Wandel, von rein technischen Plagiaten hin zur Imitation des äußeren Erscheinungsbildes und ganzer Marken. Dieser Trend wird ebenfalls in Kapitel 7 „Typische Plagiatsarten“ erkenntlich.



Arten der Schutzrechtsverletzungen.

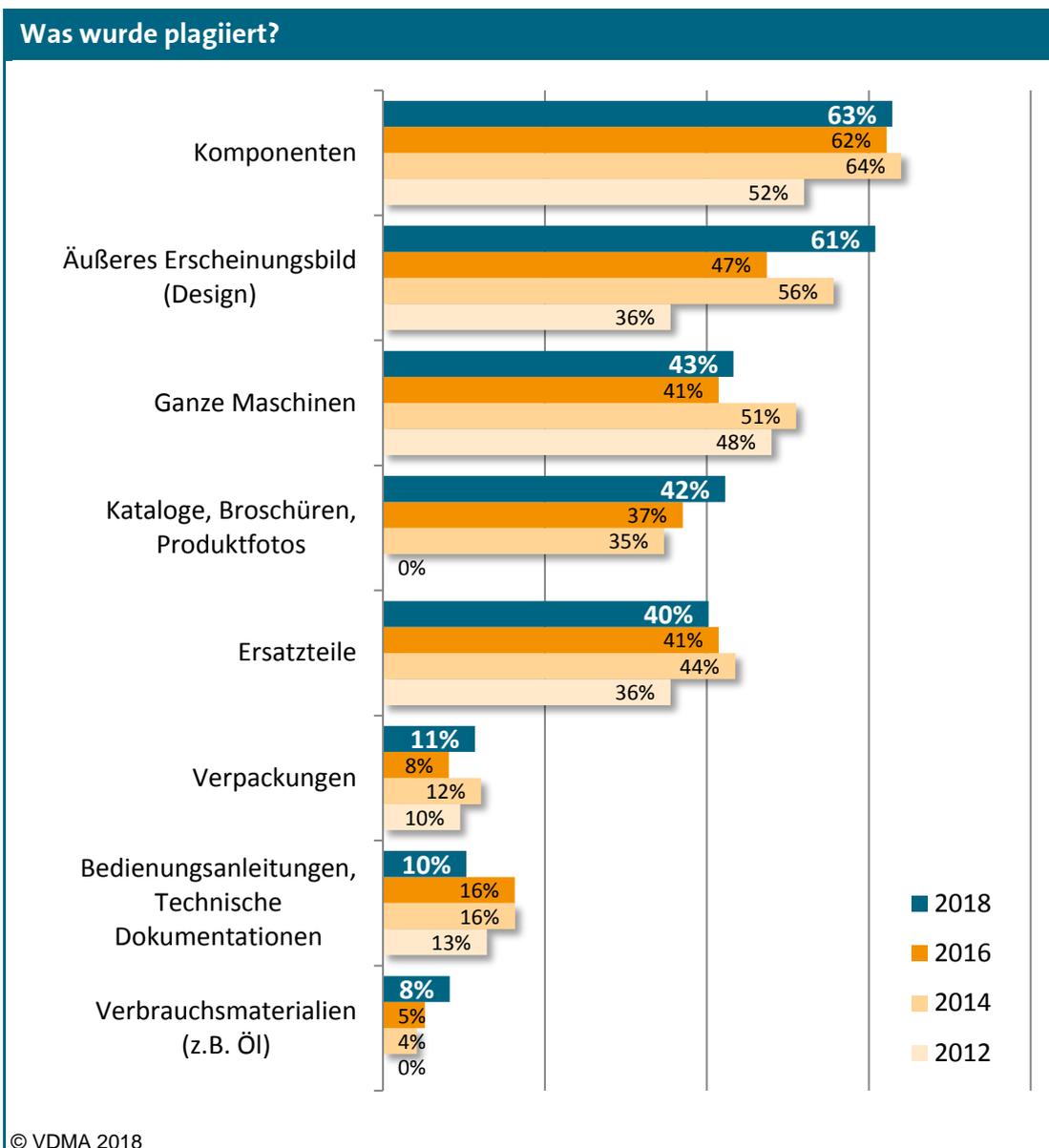
N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

7 Typische Plagiatsarten

Das hinter einem Plagiat viele verschiedene Formen des Nachahmens und Fälschens stecken können, zeigt sich erneut in den Ergebnissen dieses Jahres.

Häufigstes Plagiatsziel bleibt mit 63 Prozent der Nachbau von einzelnen Produktkomponenten. Mit einem Zuwachs von 14 Prozentpunkten auf nun 61 Prozent landet dicht dahinter auf Platz zwei die Imitation des äußeren Erscheinungsbildes des Produkts, beispielsweise von Formgebung, Farben oder Mustern. Zusammen mit dem Anstieg von Plagiaten ganzer Kataloge, von Broschüren oder Produktfotos auf 42 Prozent zeigt die Entwicklung, dass Plagiator verstärkt am guten Image einer Marke teilhaben möchten.

Während der Nachbau ganzer Maschinen und die Produktion plagiierter Ersatzteile weitestgehend konstant geblieben ist, sind einzig Plagiate von Bedienungsanleitungen und technischen Dokumentationen auf nunmehr 10 Prozent zurückgegangen.



Arten der Plagiate.

N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

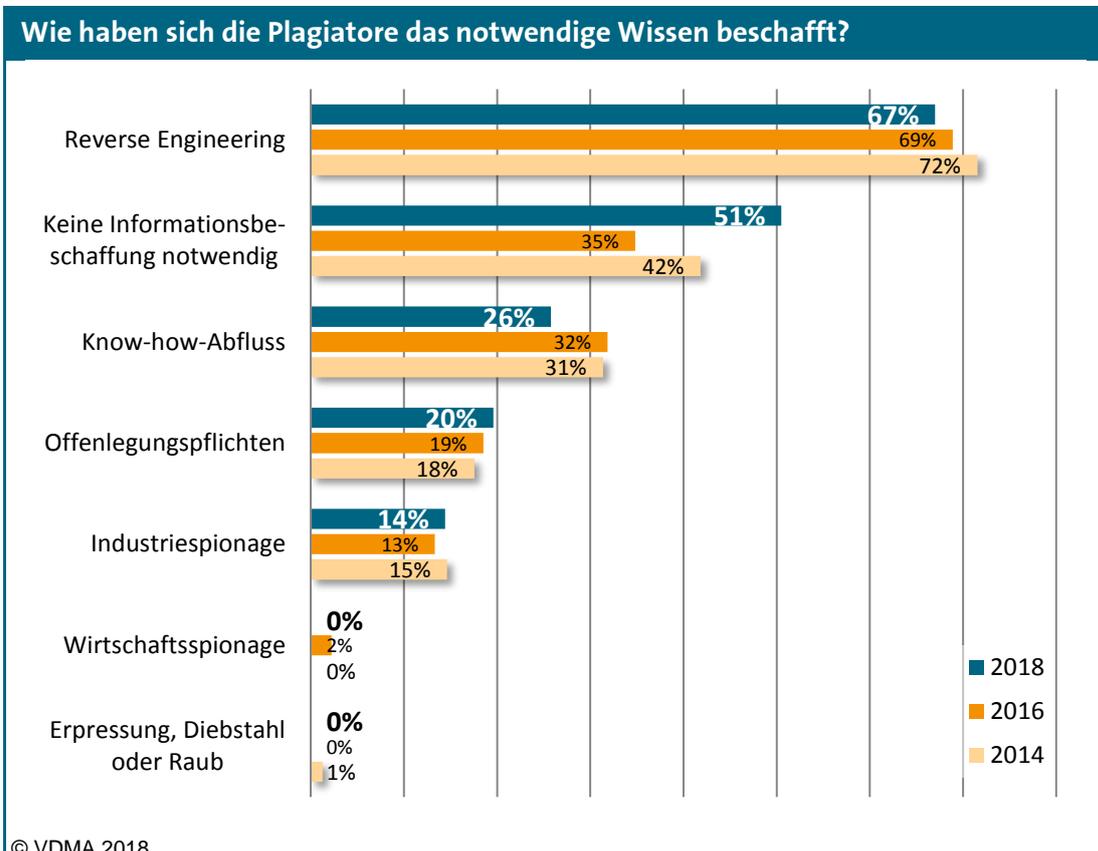
8 Informationsbeschaffung der Plagiatoren

Neben frei verfügbaren Informationen bedarf es häufig technischen Spezial- oder unternehmerischen Insiderwissens, um ein Produkt in einer dem Original entsprechenden Art und Weise zu plagieren. Daher haben wir die Studienteilnehmer gebeten, in einer Selbsteinschätzung die Arten des Wissensabflusses anzugeben.

Mit marginalem Rückgang auf 67 Prozent ist *Reverse Engineering* weiterhin führend. Dabei handelt es sich um den Erwerb oder die anderweitige Beschaffung des am Markt erhältlichen Produktes und die anschließende, systematische Zerlegung in Bauteile, Funktionen oder Prozessschritte zur Analyse der Wirkungsweise. Während dieses Vorgehen per se nicht verboten ist, wird es strafbar, sobald dabei technische Schutzmaßnahmen umgangen oder das dadurch erworbene, geschützte Wissen verwendet wird.

Darüber hinaus gibt ungefähr jeder zweite Studienteilnehmer an, dass bei den ihm bekannten Plagiaten keinerlei Informationsbeschaffung nötig war. Dies ist im Vergleich zu dem Ergebnis von vor zwei Jahren ein großer Sprung um 16 Prozentpunkte auf nun 51 Prozent und steht im Einklang mit der vermehrten Beobachtung von Designkopien, der Imitation des äußeren Erscheinungsbildes oder der illegalen Übernahme ganzer Kataloge oder Produktfotos.

Der ungewollte Wissenstransfer, beispielsweise durch den Wechsel von Mitarbeitern oder die Informationsweitergabe an Zulieferer und Kunden, kann einen Rückgang auf 26 Prozent verzeichnen und betrifft damit circa jedes vierte betroffene Unternehmen. Bei Informationsbeschaffung über Offenlegungspflichten sowie Industriespionage zeigt sich über die vergangenen beiden Studien hinweg keine signifikante Änderung. Das gleiche gilt für Wirtschaftsspionage und kriminelle Aktivitäten, von denen dieses Jahr keiner der Studienteilnehmer betroffen war.



9 Plagiator und deren Auftraggeber

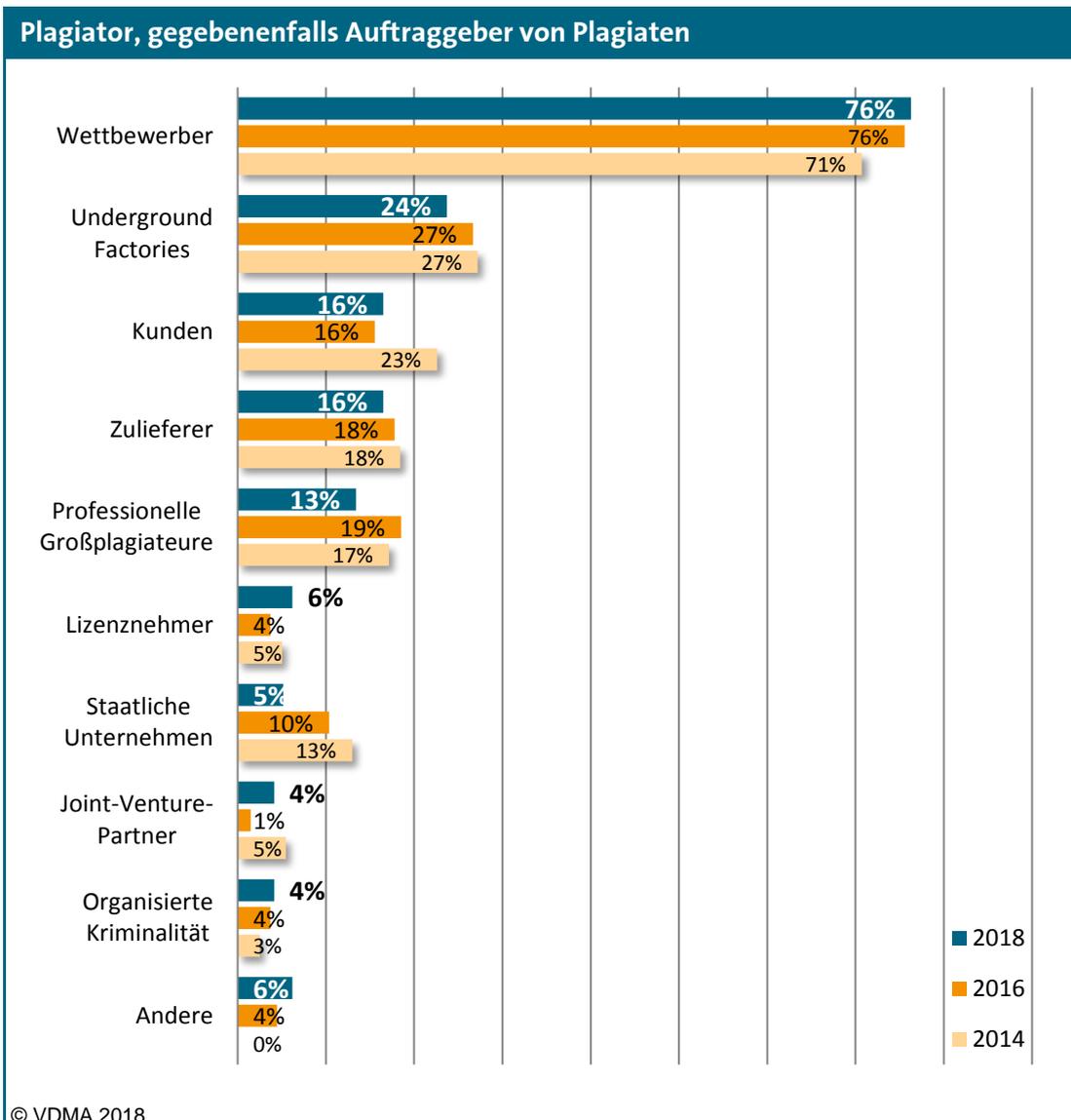
Wenig überraschend können sich Wettbewerber mit 76 Prozent als häufigste Plagiatorengruppe mit deutlichem Vorsprung auf dem ersten Platz behaupten.

Mit einem geringen Rückgang auf 24 Prozent folgen Underground Factories (beispielsweise Hinterhofwerkstätten), und danach Kunden und Zulieferer, die als Vertrauenspartner bedauerlicherweise im Vergleich mit den letzten beiden Studien weitestgehend konstanter Akteur geblieben sind.

Während positiv vermerkt werden kann, dass sich staatliche Beteiligung an Plagiatsherstellung in den letzten beiden Jahren auf 5 Prozent halbiert zu haben scheint, haben Joint-Venture-Partner als Plagiatoren wieder einen mit 2014 vergleichbaren Stand erreicht. Zusammen mit organisierter Kriminalität stecken diese Akteure hierbei aber nur jeweils hinter einem aus 25 Plagiaten.

Der Rückgang der Beteiligung professioneller Großplagiatoren kann zusammen mit der geringeren Beteiligung staatlicher Unternehmen auf ein Umdenken und leicht verbesserte rechtliche Rahmenbedingungen schließen lassen.

Als sonstige Plagiatoren wurden beispielsweise ehemalige Händler oder gar Mitarbeiter genannt.



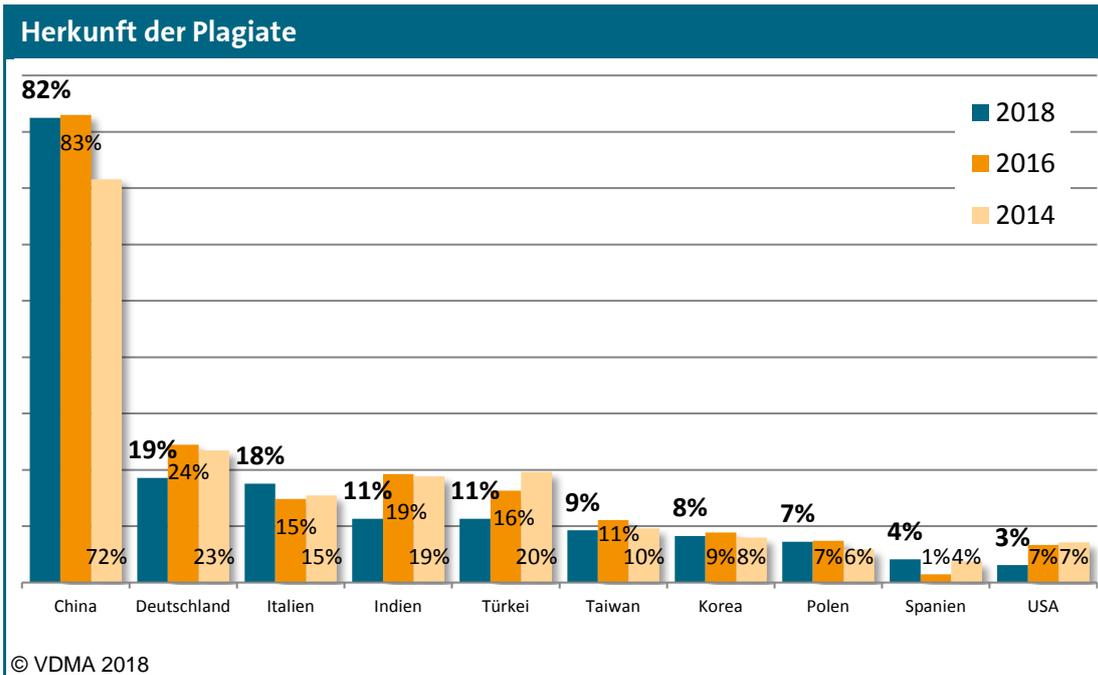
Plagiator und gegebenenfalls deren Auftraggeber.

N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

10 Herkunft und Vertrieb

Die Volksrepublik China ist weiterhin mit großem Vorsprung auf Platz eins der Herkunftsländer bei Produkt- und Markenpiraterie: über 80 Prozent der Unternehmen zeigen mit dem Finger nach China.

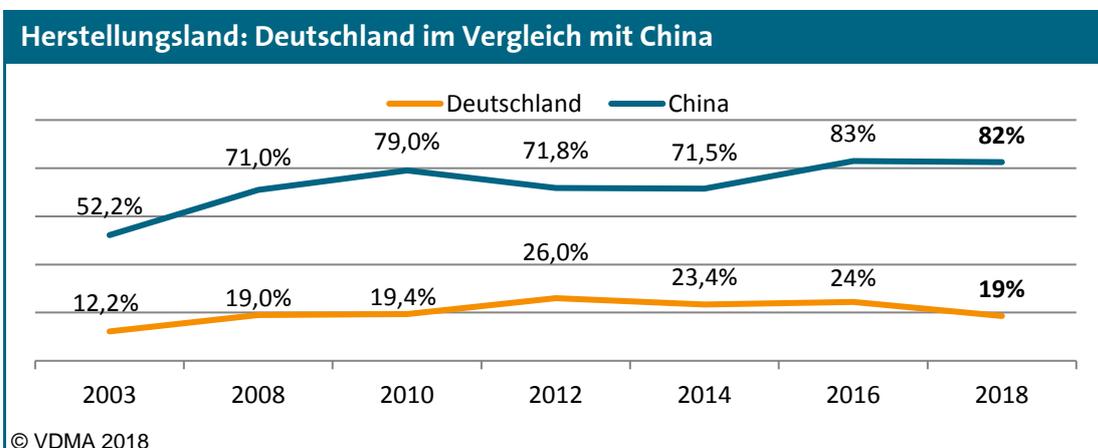
Mit mehr als 60 Prozentpunkten Abstand folgen abgeschlagen auf Platz zwei und drei Deutschland mit einem geringen Rückgang und Italien mit leichtem Zugewinn. Nach einem Rückgang um 8 Prozentpunkte auf 11 Prozent teilt sich Indien nun den vierten Platz mit der Türkei. Erstmals in den Top 10 ist Spanien zu sehen.



Herstellungsländer, TOP 10 Nennungen

N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

Der direkte Vergleich von Deutschland und China zeigt, dass bereits seit 2008 eine signifikant hohe Anzahl an Unternehmen von deutschen oder chinesischen Plagiaten zu berichten wusste. Statistisch gesehen ist in dieser Studie der Anteil der Unternehmen, die China und/oder Deutschland als Herkunftsland angegeben haben, bei 95 Prozent.

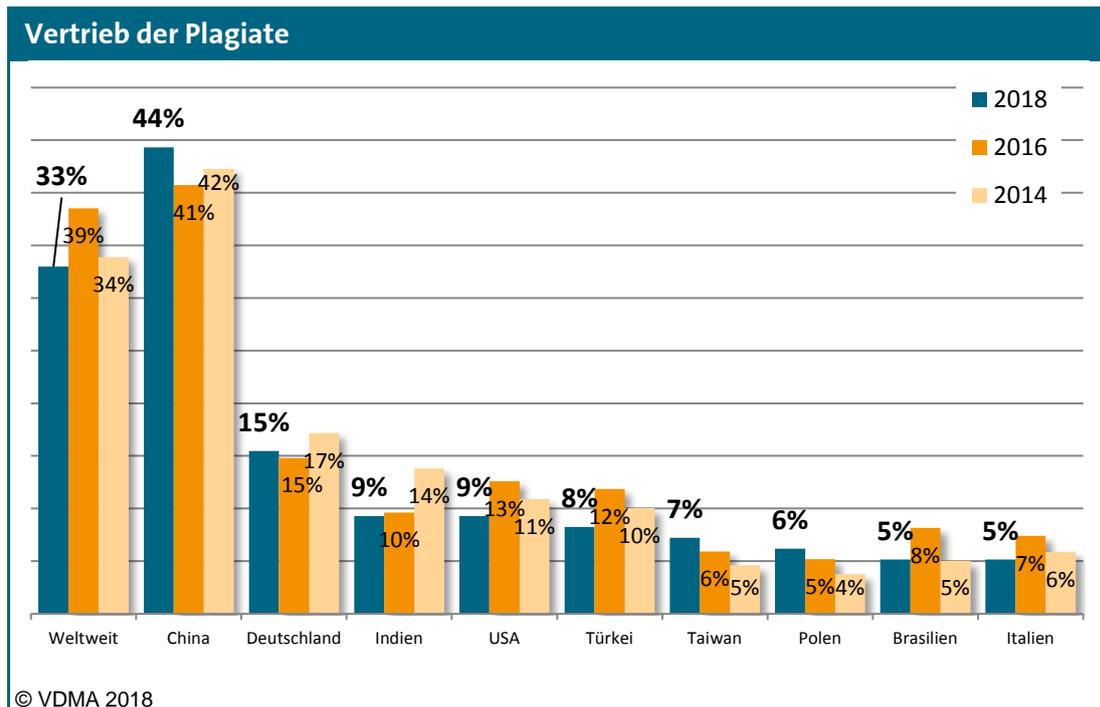


Vergleich von Deutschland und China

N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

Beim Vertrieb von Plagiaten behauptet sich die Volksrepublik China mit 44 Prozent erneut als der größte Einzelmarktplatz. Den weltweiten Vertrieb von Plagiaten ihrer Produkte, insbesondere über das Internet, ermittelten 33 Prozent der Unternehmen, was verglichen mit der letzten Befragung erfreulicherweise einen geringen Rückgang bedeutet.

Auf dem dritten Platz bleibt Deutschland mit 15 Prozent als zweitgrößter Einzelmarkt auf relativ konstantem Niveau. Danach folgen Indien, die USA, Türkei und Taiwan auf vergleichbarem Niveau.



Vertriebsländer, TOP 10 Nennungen

N=97 (Mehrfachnennungen möglich)

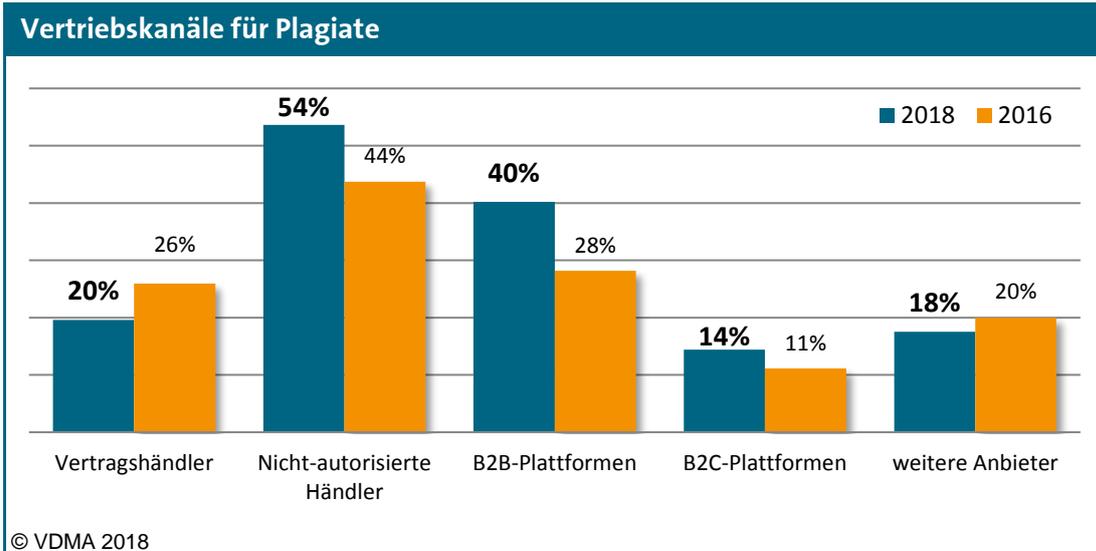
Neben der Frage, in welche Zielmärkte die Plagiate verkauft werden, interessierte uns auch dieses Mal wieder die Frage nach den Vertriebskanälen.

In mehr als der Hälfte der Fälle treten die gefälschten Produkte über nicht autorisierte Händler in Erscheinung, was einem deutlichen Zuwachs gegenüber der letzten Studie um 10 Prozentpunkte entspricht. Ebenfalls mit einem deutlichen Zuwachs auf nunmehr 40 Prozent folgen auf dem zweiten Platz B2B-Plattformen wie *Alibaba*, *ec21*, *1688* oder *ezplaza*, die einen weltweiten Vertrieb der Plagiate ermöglichen.

B2C-Plattformen, beispielsweise *Amazon*, *Ebay* oder *taobao*, bilden mit 14 Prozent das Schlusslicht der Vertriebskanäle.

Im Vergleich zu den genannten Vertriebswegen von Plagiaten haben wir auch gefragt, inwieweit Vertragshändler neben Originalprodukten auch durch den Vertrieb von Plagiaten aufgefallen sind. Glücklicherweise kann bei Vertragshändlern gegenüber der letzten Umfrage ein Rückgang vermerkt werden, so dass in diesem für Originalhersteller wichtigen Vertriebskanal nur noch in einem von fünf Fällen minderwertige Plagiate angeboten werden.

Im Freifeld „weitere Anbieter“ wurden durch die Umfrageteilnehmer beinahe einhellig die Plagiatoren selbst genannt. Dabei nutzen diese insbesondere den Direktvertrieb, gerne in Verbindung mit gefälschten Internetauftritten, sowie E-Mail-Kommunikation (SPAM an Kunden) und Messen, um Ihre Fälschungen zu vermarkten.



Vertriebskanäle für Plagiate.

N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

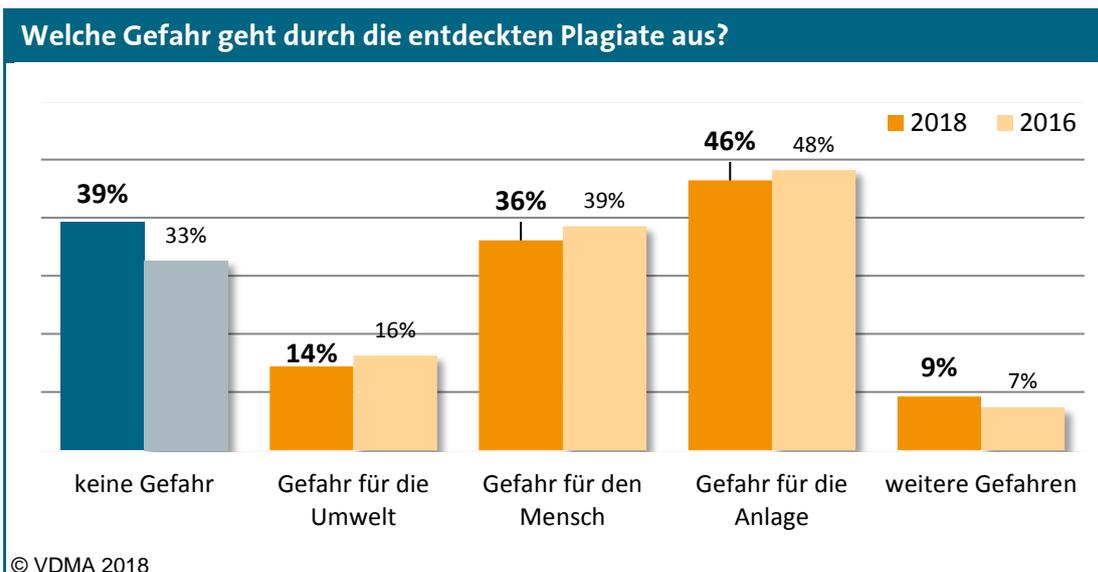
11 Gefahren durch Plagiate

In der letzten Studie haben wir zum ersten Mal nach potentiellen Gefahren gefragt, die die entdeckten Plagiate mit sich bringen, beispielsweise für den Menschen aufgrund fehlender oder funktionsloser Safety-Ausstattungen oder für die Anlage aufgrund qualitativ minderwertiger Ersatzteile.

Aus Sicht des Kunden lässt sich erfreulicherweise in allen Rubriken ein geringer Rückgang der gemeldeten, potentiellen Gefahren beobachten, so dass die Quote für keinerlei Gefährdung um 6 Prozentpunkte auf 39 Prozent anwächst. Dies bedeutet aber zugleich, dass von der Mehrheit der Produkte weiterhin eine große Gefahr ausgeht. Neben einer Quote von 46 Prozent aller Fälle, in denen das Plagiat die Maschine oder Anlage teils nachhaltig gefährdet - was annähernd jedem zweiten Plagiat entspricht - , ist die direkte Personengefährdung fortwährend auf einem alarmierend hohen Niveau von 36 Prozent. Auch Gefährdungen für die Umwelt sind mit 14 Prozent nicht zu vernachlässigen.

Gefährdungen von Menschen und Umwelt lassen sich unter dem Begriff Safety zusammenfassen, so dass die Hälfte der entdeckten Plagiate ein Safety-Problem darstellen.

Als weitere Gefahren wurden unter anderem mehrfach die Rufschädigung genannt, die aus reduzierter Zuverlässigkeit und Qualitätseinbußen der gefertigten Produkte resultiert.



Gefährdungspotential entdeckter Plagiate.

N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

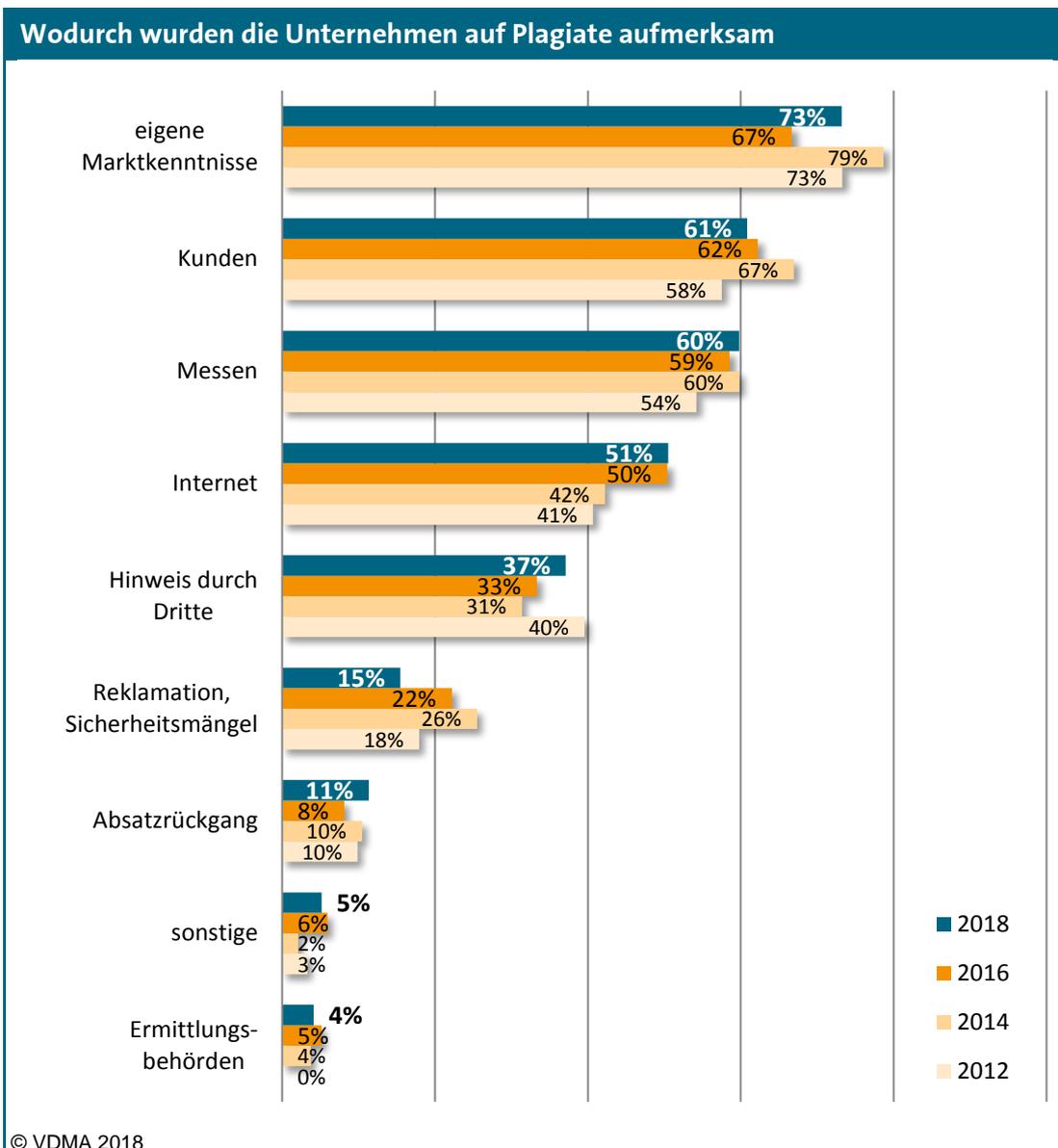
Es sollte daher schon allein im Sinne des sicheren und zuverlässigen Betriebs von Maschinen und Anlagen immer darauf geachtet werden, dass sich keine Plagiate einschleichen. Insbesondere mit Blick auf den Arbeitsschutz der eigenen Mitarbeiter, aber ebenso aus finanziellen Gründen, da Ausfälle der Anlage oder Reklamationen von Kunden Folgekosten und Imageschaden verursachen können.

12 Arten der Plagiatsentdeckung

Die Arten der Plagiatsentdeckung haben sich über die letzten Jahre hinweg nicht grundsätzlich gewandelt.

Spitzenreiter bleiben eigene Markterkenntnisse mit 73 Prozent, gefolgt von Hinweisen durch Kunden mit 61 Prozent und dicht dahinter Beobachtungen auf Messen mit 60 Prozent. Keine großen Änderungen sind bei Recherchen im Internet auf dem vierten Platz, Hinweisen durch Dritte, Entdeckung durch Absatzrückgang beziehungsweise Informationen von Ermittlungsbehörden auszumachen. Gerade bei Letzteren ist weiterhin deutliches Verbesserungspotential vorhanden, was zum einen die geringe Nutzung öffentlicher Angebote widerspiegelt – beispielsweise ZGR online –, zum anderen Rückschlüsse auf Handlungsbedarf in der Politik zulässt. Dieses Thema wird in Kapitel 16 „Politik und Messen“ weiter vertieft werden.

Einzig auffällig ist die Kenntniserlangung durch Reklamation und Sicherheitsmängel, die einen Rückgang um 7 Prozentpunkte auf 15 Prozent verzeichnet.



Arten der Plagiatsentdeckung.

N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

13 Maßnahmen nach Plagiatsentdeckung

Nach Entdeckung eines Plagiats gehen 41 Prozent der Originalhersteller außergerichtlich dagegen vor, beispielsweise mit Anwaltsschreiben, persönlichen Gesprächen oder Aufklärungsmaßnahmen bei Kunden. Grundsätzlich sollte dies aus Sicht des VDMA den ersten Schritt der Maßnahmen darstellen. Erfahrungsgemäß stellt sich danach eine erste Besserung ein, da viele Plagiatorer unerkant agieren und nicht öffentlich genannt werden wollen.

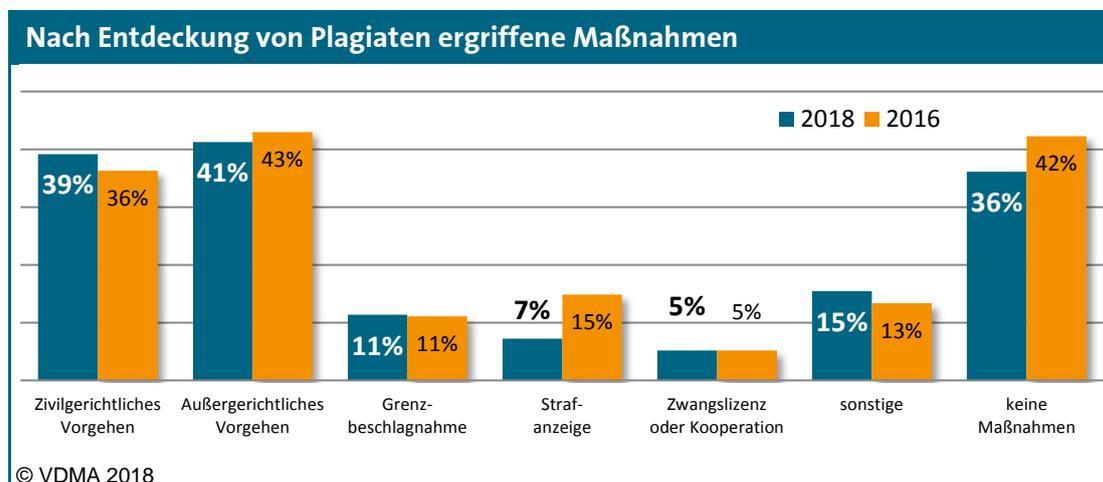
Mit einer vergleichbaren Häufigkeit von 39 Prozent stellt zudem ein zivilgerichtliches Vorgehen eine ebenfalls häufig genutzte Handlungsoption dar. Ein Verfahren ist selbst bei klarer Rechtslage oft langwierig und kostspielig, weshalb der VDMA empfiehlt, zuerst ein außergerichtliches Vorgehen zu prüfen.

In gut einem Drittel (36 Prozent) der Fälle werden hingegen keinerlei Maßnahmen nach der Entdeckung eines Plagiats in die Wege geleitet. In der Aufschlüsselung nach Betriebsgröße wird sichtbar, dass dies hauptsächlich auf kleine und mittlere Unternehmen zutrifft. Neben der Tatsache, dass Plagiatorer oder Vertriebswege nicht immer zweifelsfrei identifiziert werden können, kann für betroffene Unternehmen eine rigorose Verfolgung von Plagiaten auch unwirtschaftlich oder nicht mit angemessenem Aufwand umsetzbar sein. Allgemein gilt, dass je größer das Unternehmen, desto wahrscheinlicher und umfangreicher sind eingeleitete Maßnahmen. Zwangslizenzen oder eine erzwungene Kooperation kommen beispielsweise ausschließlich für Unternehmen mit mehr als 1000 Mitarbeitern in Betracht.

Die hohe Zahl an sonstigen Maßnahmen zeigt gerade in der Aufschlüsselung nach Mitarbeiterzahl, dass kleinere und mittlere Unternehmen häufig auf Alternativen ausweichen müssen oder gerade erst damit konfrontiert werden, Prozesse für den Umgang mit Plagiaten zu schaffen.

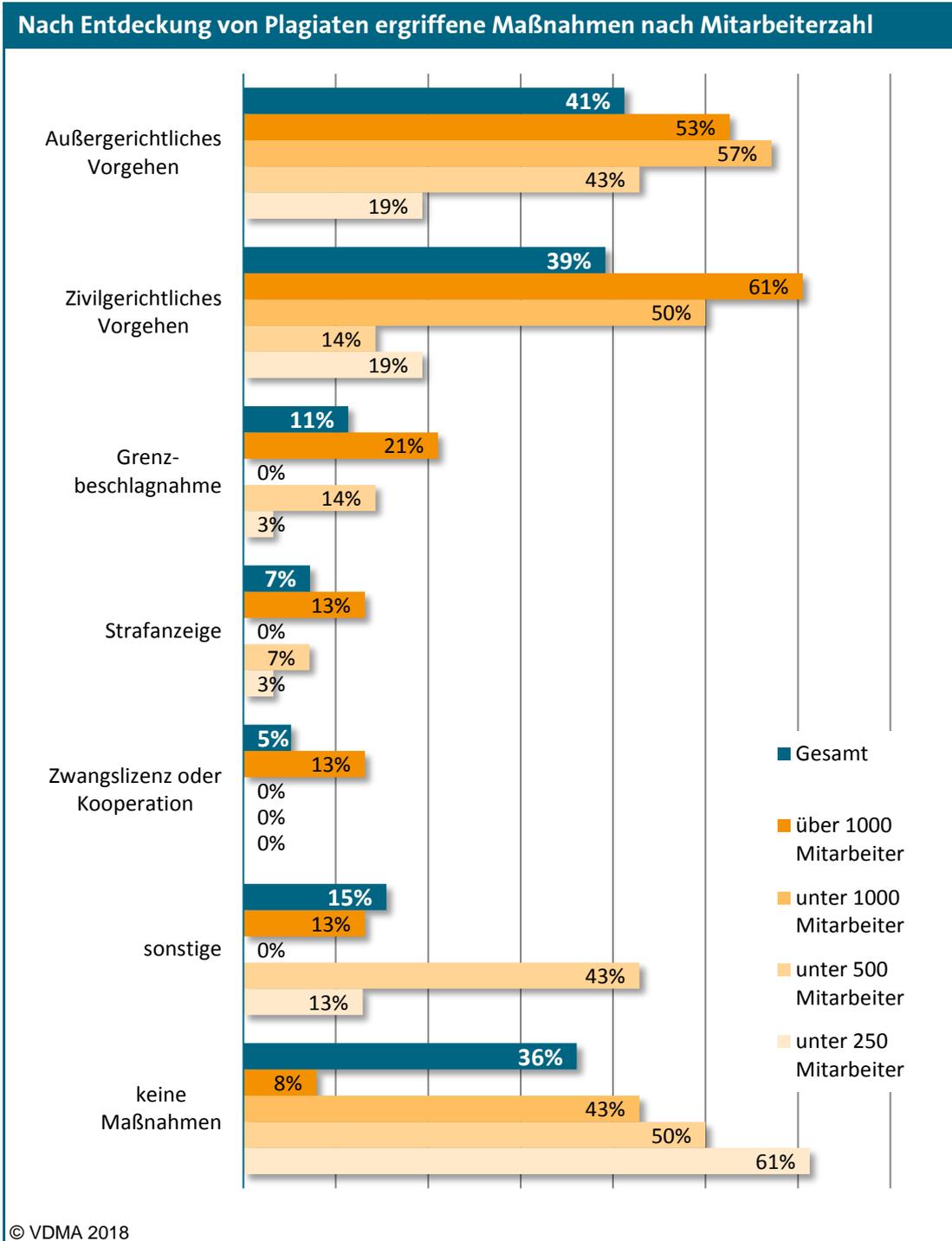
Diese umfassen beispielsweise besseren Patent- und Gebrauchsmusterschutz, die proaktive Information von Kunden oder einstweilige Verfügungen bei Messen.

Wir freuen uns zudem, dass von VDMA-Mitgliedern die kostenfreie Beratung durch VDMA Fachabteilungen sowohl beim Umgang mit dem Plagiator, als auch bei Präventivmaßnahmen zu Produktschutz häufig in Anspruch genommen wird.



Maßnahmen nach Plagiatsentdeckung.

N=97 (2018, Mehrfachnennungen möglich)



Maßnahmen bei Plagiatsentdeckung nach Mitarbeiterzahl.

N=97 (Mehrfachnennungen möglich)

14 Präventive Maßnahmen

Unabhängig davon, ob ein Unternehmen von Produktpiraterie bereits betroffen ist oder nicht, werden zahlreiche Maßnahmen getroffen, um dies in Zukunft zu verhindern. Während hierfür inzwischen 9 von 10 Unternehmen Schutzrechte (Marken, Patente, o.ä.) anmelden, achten weniger als zwei Drittel der Unternehmen auf Prävention durch Geheimhaltung und durch sorgfältige Auswahl von Kooperationspartnern. Sowohl bei den letzteren beiden, als auch bei technischen Kopierschutzmechanismen zeigt sich überraschenderweise seit der letzten Studie sogar ein Rückgang um circa 8 Prozentpunkte. Gerade bei Kopierschutzmechanismen wird damit nur noch jedes fünfte Unternehmen tätig.

Auch hier zeigt sich der Trend, dass Fälscher, von technischen Imitationen kommend, vermehrt auf Designplagiate setzen, was beinahe unmöglich durch technische Kopierschutzmechanismen unterbunden werden kann.

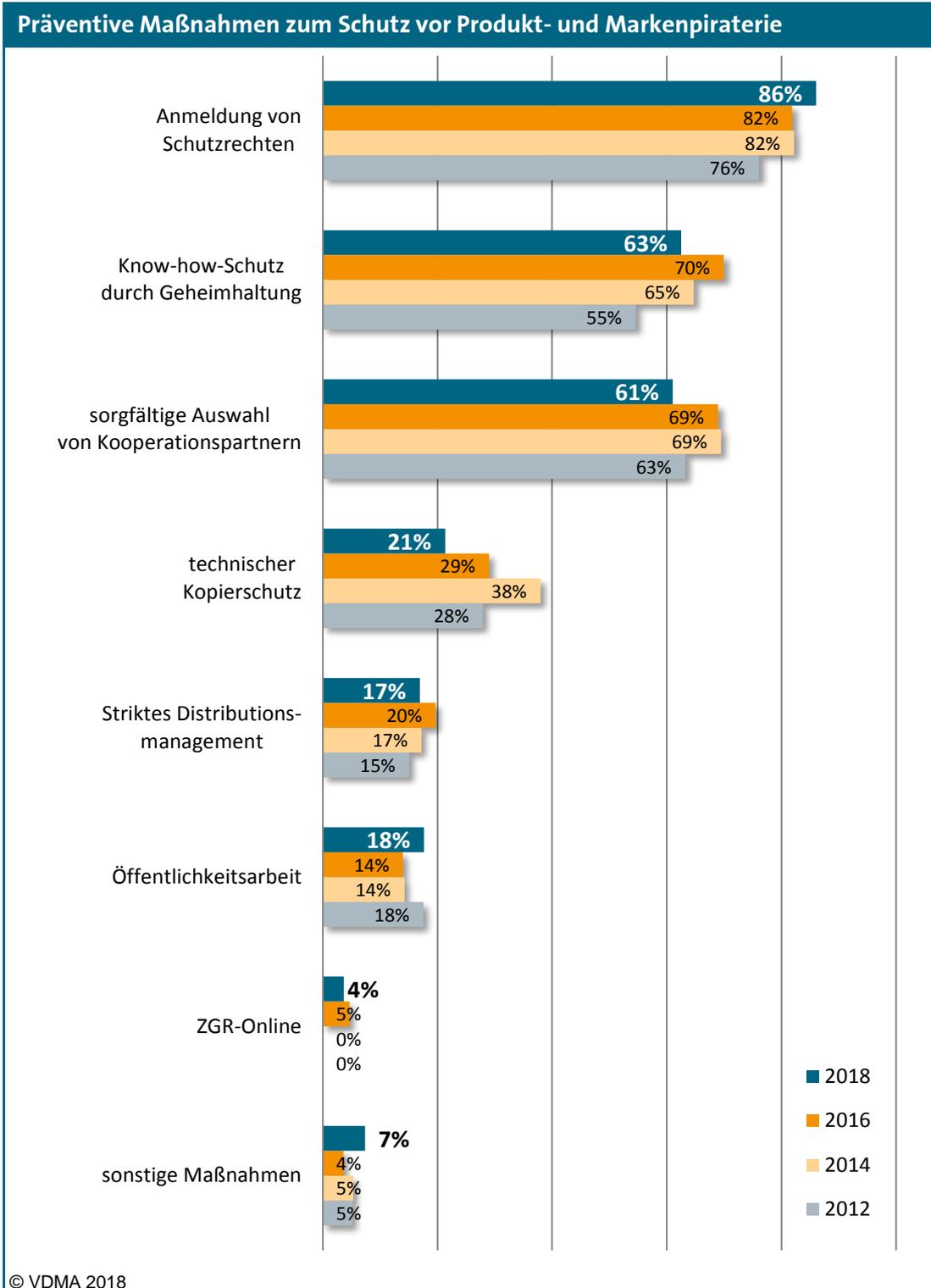
Bedauerlicherweise zeigt sich ebenfalls, dass die erhoffte Zunahme der Verwendung von *ZGR Online*² bis dato noch nicht eingetreten ist. Ob dies beispielsweise an langsamen Prozessen, Ineffizienz oder anderen Gründen liegt, kann auf Basis der Studie nicht gesagt werden. Im Sinne eines Schutzes vor gefälschten Produkte beim EU-Import sollten betroffene Unternehmen jedoch weiterhin die Nutzung von *ZGR Online* prüfen.

Als sonstige präventive Maßnahmen wurde von mehreren Studienteilnehmern genannt, dass Produktpiraterie rigoros geahndet und Plagiatore konsequent verfolgt werden müssen, um abschreckende Exempel zu statuieren. Die daraus folgende Belastung kann jedoch meist nur von großen Unternehmen gestemmt werden.

Aufgeschlüsselt nach Betroffenheit zeigt sich auf den ersten Blick kein offensichtlicher Unterschied bei Präventionsmaßnahmen zwischen betroffenen und nicht betroffenen Unternehmen.

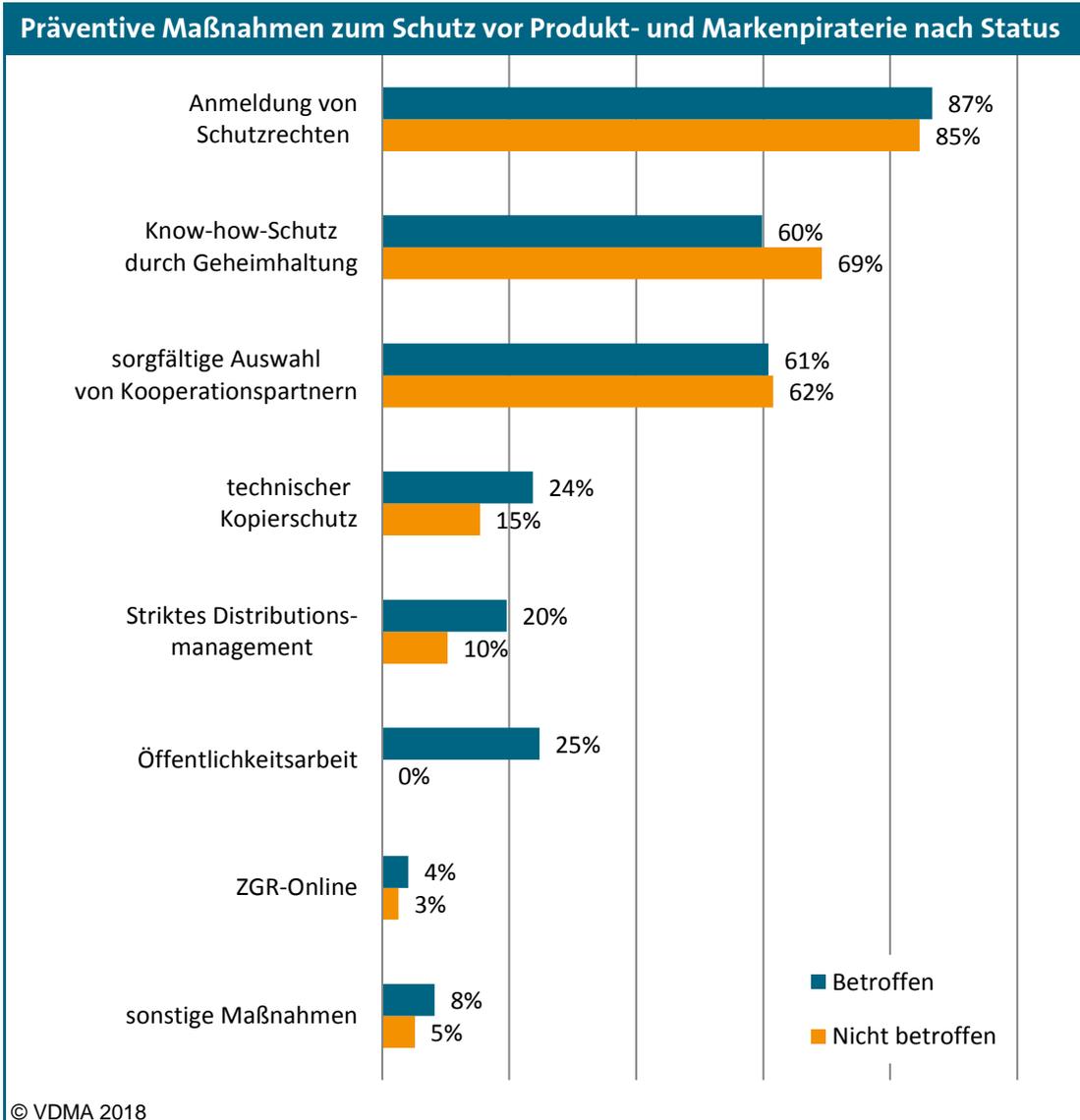
Unter den nicht betroffenen Unternehmen wird verstärkt auf Geheimhaltung gesetzt, weniger jedoch auf technische Kopierschutzmaßnahmen und striktes Distributionsmanagement. Dies liegt unter anderem daran, dass das Interesse an Präventionsmaßnahmen bei Unternehmen noch einmal deutlich steigt, sobald klar ist, dass man bereits Opfer von Plagiatoren geworden ist. Dies zeigt sich insbesondere im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit: Während dieser Ansatz von keinem der nicht betroffenen Unternehmen verfolgt wird, setzt jedes vierte betroffene Unternehmen auf Informationskampagnen und verstärkte Aufklärung bei Kunden.

² http://www.zoll.de/DE/Fachthemen/Verbote-Beschraenkungen/Gewerblicher-Rechtsschutz/Information-ZGR-online/information-zgr-online_node.html



Präventive Schutzmaßnahmen im Mittel.

N=136 (2018, Mehrfachnennungen möglich)



Präventive Schutzmaßnahmen nach Betroffenheit.

N=97/39 (2018, Mehrfachnennungen möglich)

15 Unternehmensschaden

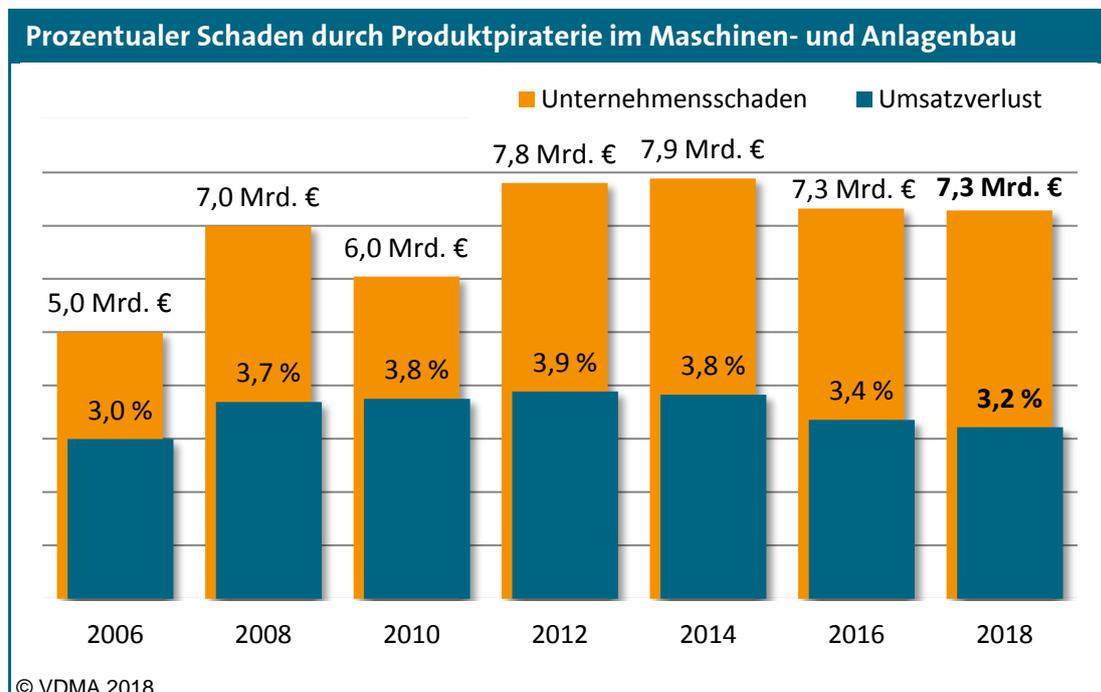
In diesem Kapitel behandeln wir die Frage nach dem geschätzten Unternehmensschaden durch Produkt- und Markenpiraterie. Die Selbsteinschätzung des Unternehmensschadens beruht dabei nicht nur auf dem reinen Umsatzverlust, sondern auch auf gegebenen falls folgenden Imageschäden, unzutreffender Inanspruchnahme von Gewährleistung, Produkthaftung oder ähnlichem und wurde von den Studienteilnehmern prozentual angegeben.

Zusammen mit dem Wert für den Jahresumsatz³ des deutschen Maschinen- und Anlagenbaus aus dem vergangenen Jahr lässt sich daraus eine absolute Zahl für den durch Produkt- und Markenpiraterie verschuldeten Unternehmensschaden errechnen. Die regelmäßige Befragung und Auswertung des VDMA ergibt hierbei eine gute Abschätzung, wie sich der Schaden durch Produktpiraterie in den letzten Jahren entwickelt hat.

Der geschätzte Unternehmensschaden, der deutschen Maschinen- und Anlagenbauern im Jahr 2017 entstand, ist auf 3,2 Prozent gesunken. Bei einem gleichzeitigen Anstieg des Jahresumsatzes beläuft sich der Verlust im vergangenen Jahr damit weiterhin auf 7,3 Milliarden Euro. Ein Umsatzanteil in dieser Höhe entspricht rund 33.000 Arbeitsplätzen im Maschinen- und Anlagenbau.

Da der durchschnittliche Umsatzverlust in unserer Branche im Umsatzjahr 2015 noch bei 3,4 Prozent lag, zeigt sich seit 2012 zum dritten Mal in Folge erfreulicherweise ein Rückgang. Seit Beginn unserer Erhebung des Unternehmensschadens in 2006 stellt dies den zweitgeringsten Wert dar.

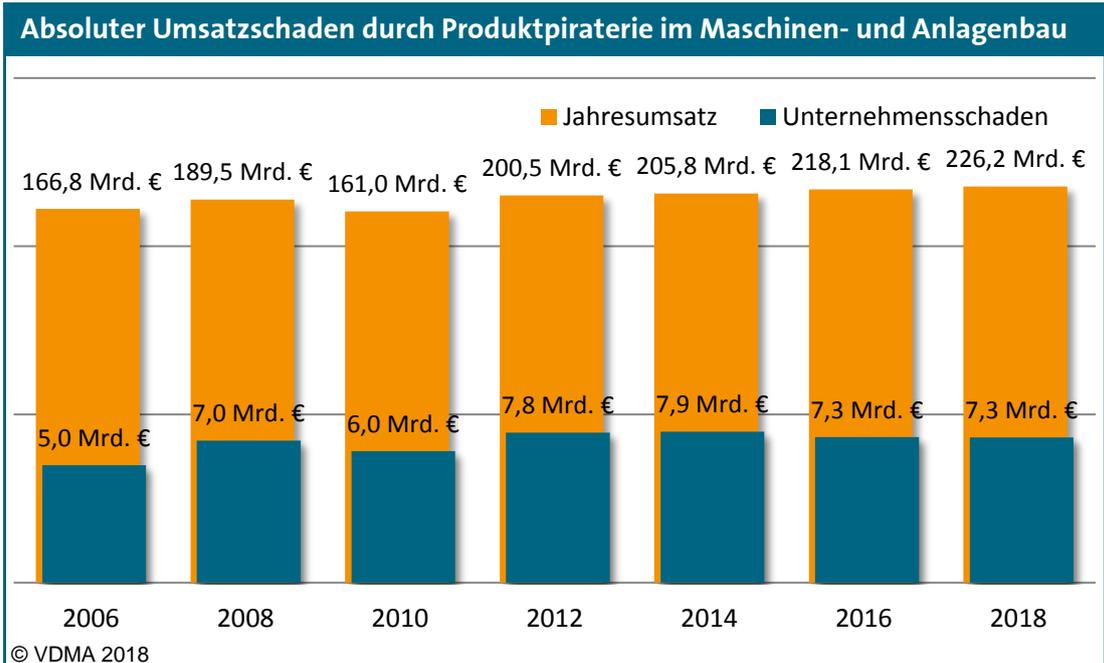
Dieser relative Umsatzrückgang zeigt auch, dass neben der prozentualen Wahrscheinlichkeit, von Produktpiraterie betroffen zu sein – die sich auf dem Allzeithoch von 71 Prozent hält – eine Einschätzung notwendig ist, mit wieviel Umsatzverlust im Schnitt zu rechnen ist.



Unternehmensschaden in EUR und Umsatzverlust in Prozent durch Produktpiraterie in Deutschland im Vergleich.

N=136 (2018)

³ Quelle: Statistisches Bundesamt/VDMA, Betriebe mit mehr als 50 MA.

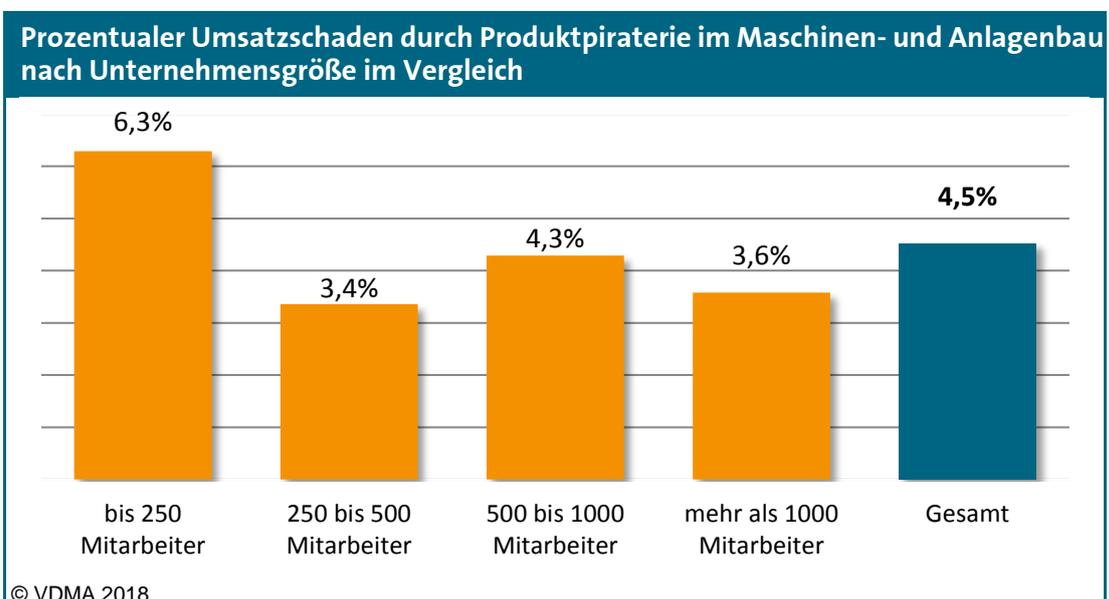


Branchenumsatz des Vorjahres und Schaden durch Produktpiraterie in Deutschland im Vergleich. N=136 (2018)

Die Zahl von 3,2 Prozent spiegelt allerdings einen Gesamtdurchschnitt wieder. Das heißt, dass nicht nur betroffene Unternehmen inkludiert sind, sondern auch Unternehmen, denen in den Jahren 2016/2017 kein Schaden entstanden ist.

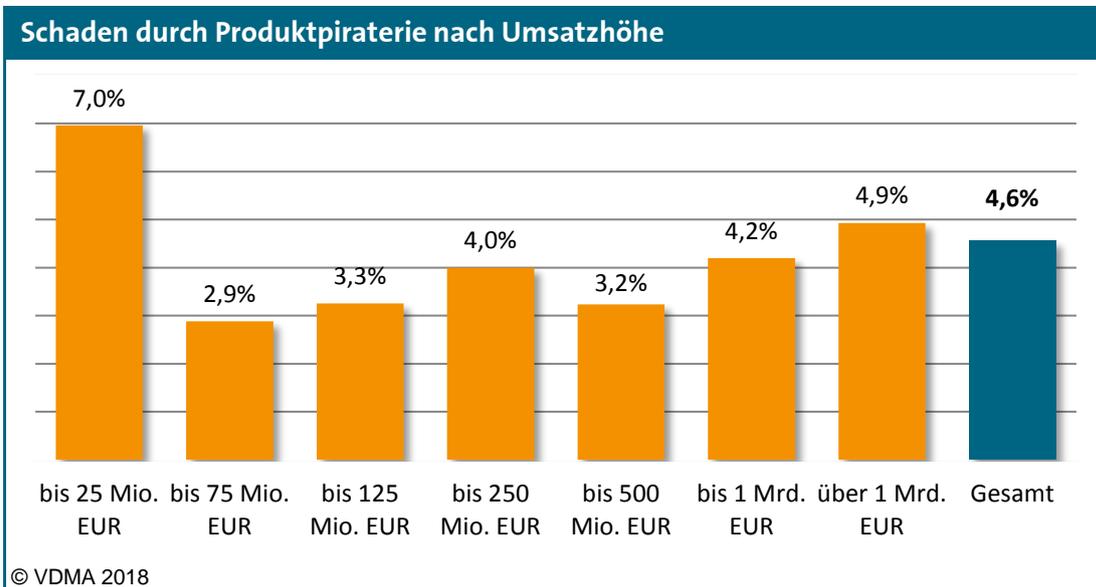
Bezieht man zur Berechnung nur diejenigen Unternehmen ein, denen tatsächlich Umsatzverluste durch Produktpiraterie entstanden sind, so stellt sich der durchschnittliche Umsatzverlust naturgemäß höher dar und erreicht im Schnitt einen Wert von 4,5 Prozent.

Aufgeteilt auf die Unternehmensgröße zeigt sich, dass besonders die kleinen und mittelständischen Unternehmen einen hohen Anteil Ihres Umsatzes an Produktpiraten verlieren, Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern beispielsweise sehr hohe 6,3 Prozent.



Umsatzverlust durch Produktpiraterie in Deutschland nach Unternehmensgröße in Prozent. (nur betroffene Unternehmen)

Setzt man statt der Unternehmensgröße auf den Unternehmensumsatz als Unterscheidungsmerkmal, so zeigt sich ebenfalls, dass Betriebe mit weniger als 25 Millionen Euro Jahresumsatz am Stärksten unter dem Umsatzverlust durch Produktpiraterie leiden.



Umsatzverlust durch Produktpiraterie in Deutschland nach Unternehmensumsatz in Prozent.
(nur betroffene Unternehmen)

N=96

16 Politik und Messen

Auch dieses Jahr haben wir die Studienteilnehmer gebeten, eine Einschätzung zu den allgemeinen Rahmenbedingungen zum Schutz vor Produktpiraterie abzugeben.

Im Speziellen wollten wir wissen, ob von den Unternehmen die gesetzlichen Rahmenbedingungen für ausreichend gehalten werden und ob sie mit der Unterstützung durch staatliche Behörden – beispielsweise bei der Strafverfolgung oder bei Razzien – und Messegesellschaften in Deutschland und weltweit zufrieden sind.

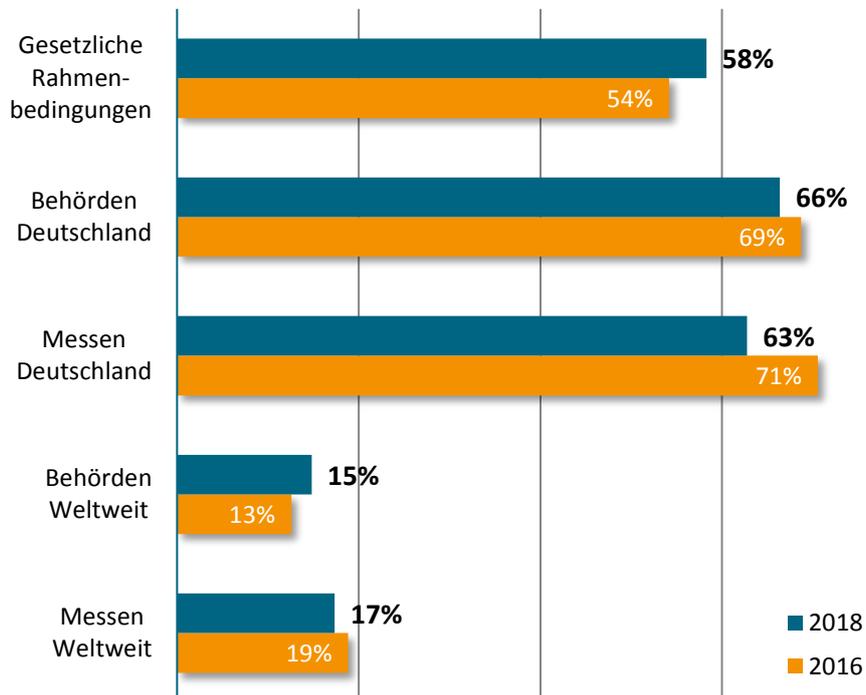
Obwohl sich im Vergleich zur letzten Studie ein kleiner Anstieg in der allgemeinen Zufriedenheit mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen zeigt, halten mit 58 Prozent weiterhin nur etwas mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen diese für ausreichend.

Aus den abgegebenen Kommentaren geht hervor, dass sich die Unternehmen, die die gesetzlichen Rahmenbedingungen für nicht ausreichend halten, damit beinahe einhellig auf fehlende und inadäquate internationale Abkommen beziehen, mit der Situation in Deutschland und der Europäischen Union jedoch zufrieden sind. Dies gilt gerade im Hinblick auf China und den Schwierigkeiten, dort rechtlich vorzugehen. Darüber hinaus wird mehrfach angebracht, dass auch innerhalb Deutschlands und der Europäischen Union höhere Strafen angebracht seien, beispielsweise über Schadensersatzpflicht, Übernahme der gesamten Prozesskosten durch den Fälscher bis hin zu Berufs- und Verkaufsverboten für Plagiatore.

Im Hinblick auf die Unterstützung von Behörden und Messegesellschaften zeigt sich erneut klar, dass während rund zwei Drittel der Unternehmen gute Erfahrungen mit deutschen Behörden und Messebetreibern gemacht haben, dies auf dem Internationalen Paket nur bei rund einem von acht Unternehmen der Fall ist. Größtes Manko ist eine deutliche Unzufriedenheit mit der Anwendung des geltenden Rechts, weswegen gefordert wird, schärfere Sanktionen und bilaterale Abkommen zur Anerkennung von bestehenden Schutzrechten anzustoßen.

Über die abgegebenen Kommentare wird als häufigste Kritik geäußert, dass bei der Zusammenarbeit mit Messebetreibern bezüglich plagiierender Aussteller gerade bei internationalen Messen noch sehr viel Raum für Verbesserungen besteht. So wird beispielsweise angeführt, dass Messebetreiber Anträge auf Razzien nur vor Messestart zulassen, woraufhin auf neue Plagiatore nicht mehr reagiert werden kann, oder dass selbst für bekannte Fälscher kein Teilnahmeverbot ausgesprochen wird, da die Messebetreiber um ihre Geschäfte fürchten.

Positiv vermerkt wird hingegen die Zusammenarbeit mit dem deutschen Zoll, der bei der Grenzbeschlagnahme von Artikeln aus China gelobt wird, im Vergleich dazu bei Importen innerhalb der Europäischen Union aber etwas zurückfällt.

Sind die Rahmenbedingungen zum Schutz vor Produktpiraterie ausreichend?

© VDMA 2018

Bewertung der Rahmenbedingungen zur Produktpiraterie.

N=127 (2018)

17 Der VDMA handelt

Der VDMA reagiert seit längerem mit einer breit angelegten Strategie und unterschiedlichen Maßnahmen auf Produkt- und Markenpiraterie.

2007 wurde die Gemeinschaftsinitiative „Choose the Original – Choose Success“ gestartet. Unterstützt von zahlreichen europäischen Verbänden lag das Ziel der Initiative auf der Sensibilisierung von Kunden, sich für Originalprodukte zu entscheiden. Mit positiven Aussagen für das Original konnten Mitgliedsfirmen für Ihre Produkte werben.

Auf Initiative des VDMA wurden zu technischen Maßnahmen zwischen 2008 und 2011 zehn vom BMBF geförderte Forschungsprojekte mit einem Forschungsvolumen von knapp 30 Millionen Euro durchgeführt. Die Ergebnisse stehen weiterhin frei zur Verfügung und können unter www.conimit.de eingesehen werden.

Damit Produktschutz-Innovationen maschinenbauspezifisch weiterentwickelt werden, etablierte der VDMA im Jahr 2010 die Arbeitsgemeinschaft Produkt- und Know-how-Schutz (AG Protect-ing). Nach erfolgreicher Arbeit ging die Arbeitsgemeinschaft im Jahr 2016 in den Arbeitskreis „Gewerblicher Rechtsschutz“ auf, der interessierte Unternehmen des VDMA über die neusten Entwicklungen des gewerblichen Rechtsschutzes informiert und Raum zum Erfahrungsaustausch bietet.

Rechtliche Schutzmaßnahmen

Der rechtliche Schutz bildet für die meisten Unternehmen die Basis im Kampf gegen Produktpiraterie. Wir informieren unsere Mitgliedsunternehmen in Broschüren und Vorträgen über rechtliche Möglichkeiten zum Innovationsschutz und stellen Vertragsmuster zur Verfügung. In persönlichen Gesprächen erörtern wir Problemfälle und helfen bei der Anmeldung von Schutzrechten und vertraglichen Formulierungen.

Auf ausgewählten Messen stellen wir einen Anwaltsnotdienst zur Verfügung, der ein Tätigwerden gegen Plagiatoren auf der Messe ermöglicht. Unsere Kooperationen mit Kanzleien in den wichtigsten ausländischen Märkten ermöglichen eine schnelle und kompetente Beratung vor Ort.

Kontakt

RA Daniel van Geerenstein,

Telefon +49 69 6603-1359

E-Mail Daniel.vanGeerenstein@vdma.org

18 Publikationen des VDMA zu Produktpiraterie



Leitfaden "Produkt- und Know-how-Schutz"

Veröffentlichung: VDMA 2013
 Sprache: Deutsch oder Englisch
 Preis: kostenfrei nach Registrierung als PDF

Anleitung zum erfolgreichen Einsatz von Schutzmaßnahmen inkl. praxisnaher Beispiele.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/1351236>



Branchenführer "Produkt- und Know-how-Schutz"

VDMA 2016
 Sprache: Deutsch und Englisch
 Preis: kostenfrei

Beiträge zu Produktpiraterie, Security und Know-how-Schutz. Übersicht von Technologien, Schutzmaßnahmen und Lösungen in der (aufgelösten) Arbeitsgemeinschaft inkl. Matrix.

<https://pks.vdma.org/article/-/articleview/13086951>



INS-Studie "Status Quo des Know-how-Schutzes im Maschinen- und Anlagenbau"

Veröffentlichung: DIN/NAM/VDMA 2013
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei als PDF

Übersicht und Statistik aktueller Aktivitäten seitens der VDMA Mitgliedsunternehmen zum Know-how-Schutz.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/1351004>



INS-Studie "Integratives System zur einheitlichen Kennzeichnung und Identifizierung von Maschinenbauprodukten"

Veröffentlichung: DIN/NAM/VDMA 2011
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei als PDF

Übersicht über Kennzeichnungstechnologien und deren Eignung für verschiedene Einsatzzwecke.

Auf Anfrage bei Biljana Gabric erhältlich (biljana.gabric@vdma.org)

19 Publikationen des VDMA zu Security



Cybersecurity: Integraler Bestandteil eines EU-Binnenmarktes

VDMA 2017
Sprache: Deutsch/Englisch
Preis: kostenfrei

Zentrales VDMA-Papier zur Gestaltung eines europäischen Rahmens für Security. Das Paper beschreibt grundlegende Herausforderungen und bietet Empfehlungen für erste Schritte und Prinzipien für eine transparente, nachhaltige und stabile Security-Politik.

<http://sud.vdma.org/viewer/-/article/render/19470850>



INS-Studie "Security in Automation – Profilierung von IT-Sicherheitsstandards für den Maschinen- und Anlagenbau"

DIN/NAM/VDMA 2016
Preis: kostenfrei

Leitfaden zur „Industrial Security“, Erste Schritte zum Verständnis der Security-Normenreihe IEC 62443. Der Leitfaden fokussiert auf den Maschinenbauer, der Security in seine Maschinen integrieren möchte.

<https://industrie40.vdma.org/viewer/-/article/render/15264643>



VDMA Leitfaden "Industrie 4.0 Security"

VDMA 2016
Sprache: Deutsch/Englisch
Preis: kostenfrei

83 Handlungsempfehlungen in 17 Bereichen für die sichere und dauerhaft zuverlässige Vernetzung von Maschinen und Anlagen.

<https://industrialsecurity.vdma.org/>



"Industrial Security – sicher in die digitale Zukunft"

VDMA 2017
Sprache: Deutsch
Preis: kostenfrei

Beiträge von VDMA-Mitgliedern sowie Behörden zur Industrial Security, u.a. Security by Design, IEC 62443, Aus- und Weiterbildung, Cyberversicherung, Landtechnik, IUNO-Projekt, etc.

<https://industrialsecurity.vdma.org/>



"Industriedaten: Verantwortung und Chancen tarieren"

VDMA 2017, Deutsch/Englisch

Im Betrieb intelligenter, vernetzter Systeme entstehen wertvolle und hochsensible Industriedaten. Der Austausch dieser Daten ermöglicht neue Geschäftsmodelle, verspricht mehr Produktivität und Effizienz. Gleichzeitig muss der Datenschutz für Arbeitnehmer und Nutzer gewährleistet sein.

<https://www.vdma.org/v2viewer/-/v2article/render/18176171>



"Fragenkatalog Industrial Security – Einfach anfangen."

Veröffentlichung: VDMA 2014
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei

Einstiegshilfe in die Auswahl und Bewertung von Security-Maßnahmen für Produktionsumgebungen. Ersteinschätzung mit Hilfe von 33 Fragen.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/6262936>



INS-Studie "Security in Automation"

Veröffentlichung: DIN/NAM/VDMA 2014
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei

Vergleich und Bewertung von nationalen und internationalen Normen und Standards für Automations- und Produktionssicherheit.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/6264245>



Studie "Status Quo der Security in Produktion und Automation"

Veröffentlichung: VDMA 2013
 Sprache: Deutsch
 Preis: kostenfrei

Einschätzung von VDMA-Mitgliedern zur industriellen Security, mit praxisnahen Handlungsempfehlungen.

<http://pks.vdma.org/article/-/articleview/2717338>

20 Impressum

VDMA

Lyoner Str. 18
60528 Frankfurt am Main
E-Mail: kommunikation@vdma.org
Internet: www.vdma.org

Erscheinungsjahr

2018

Copyright

VDMA

Bildnachweis

VDMA

Grafiken

VDMA

Hinweis

Die Verbreitung, Vervielfältigung und öffentliche Wiedergabe dieser Publikation bedarf der Zustimmung des VDMA.

VDMA

Lyoner Str. 18

60528 Frankfurt am Main

Telefon +49 69 6603-0

E-Mail

kommunikation@vdma.org

Internet www.vdma.org